

Kreuzzug im Untergrund

Der Templerorden als Imaginationsfeld geheimer Eliten

von Matthias Heiduk

Wertelite, Reputationselite, Leistungselite – Mit diesen Kategorien differenziert die Soziologie in Anlehnung an ein Modell von Otto Stammer geschlossene Einflussgruppen, die sich nach Funktionen aus der breiten Gesellschaft herauslösen.¹ Diese Form der Erforschung von Funktionseleiten wurde zunächst durch eine Debatte um die Berechtigung des Elitenbegriffs in demokratischen Gesellschaften angestoßen. Gleichwohl lassen sich ihre Begriffe unter veränderten Vorzeichen auch auf den mittelalterlichen Ritterorden der Templer anwenden. Pilgerschutz und Kampf gegen die Ungläubigen unter Verpflichtung auf die mönchischen Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam gegenüber der Kirche erweisen den geistlichen Ritterorden als Wertelite. In dieser Verbindung von bewaffnetem Glaubenskampf und Mönchtum sah bereits der berühmte Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux im 12. Jahrhundert das Ideal christlicher Ritterschaft verkörpert. Aus der geistlichen Lebensweise resultierte die moralische Überlegenheit der Templer gegenüber den weltlichen Standesgenossen.² Der massive Zulauf zur Rittergemeinschaft aus dem Nieder- und Hochadel sowie die vielfachen Schenkungen, die ihr bald nach ihrer Gründung zukamen, zeigen sie zudem als Reputationselite. Ihre Ausrichtung traf den Nerv der Zeit: Mitglieder und Stifter durften sich als Speerspitze der Kreuzzugsbewegung verstehen.³ Als Leistungselite traten die Templer gleich in mehreren Bereichen in Erscheinung: Als disziplinierte Kerntrope der christlichen Heere in der Levante und auf der Iberischen Halbinsel bildeten sie eine militärische Leistungselite.⁴ Als einer der reichsten Grundherren der Kreuzfahrerreiche

¹ Grundzüge seines Modells stellte Otto Stammer in einem 1951 veröffentlichtem Beitrag vor: OTTO STAMMER, Das Eliteproblem in der Demokratie, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft 71/2 (1951), S. 513-540. Die Diskussion und Modifizierung des Modells in den Folgejahren bündelt: WOLFGANG SCHLUCHTER, Der Elitebegriff als soziologische Kategorie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 15/2 (1963), S. 233-256. Die anhaltende Referenz auf dieses Funktionseleitenmodell auch in Kontexten anderer Disziplinen verdeutlicht exemplarisch: CHRISTINE KESTEL, Über Elite. Form und Funktion von Elite-Kommunikation in der Gesellschaft der Gegenwart. Inaug.-Diss. München 2008, URL: http://edoc.ub.uni-muenchen.de/9417/1/Kestel_Christine.pdf (Stand: 07.11.2011).

² Diese Stilisierung der Templer in Abgrenzung vom weltlichen Rittertum unternahm Bernhard von Clairvaux in seinem „Lob der neuen Ritterschaft“: Liber ad milites Templi de laude novae militiae, in: Sancti Bernardi opera, Bd. 3, hg. von JEAN LECLERCQ und HENRI M. ROCHAIS, Roma 1963, S. 213-239. Zu der Lobschrift siehe: JOSEF FLECKENSTEIN, Die Rechtfertigung der geistlichen Ritterorden nach der Schrift „De laude novae militiae“ Bernhards von Clairvaux, in: Die geistlichen Ritterorden Europas (Vorträge und Forschungen 26), hg. von JOSEF FLECKENSTEIN und MANFRED HELLMANN, Sigmaringen 1980, S. 9-22.

³ Vgl. ALAIN DEMURGER, Die Templer. Aufstieg und Untergang 1120-1314, München 1993, S. 49-55 (frz. Orig.: Vie et mort de l'ordre du Temple, Paris 1985).

⁴ Vgl. ALAN FOREY, The Military Orders. From the Twelfth to the Early Fourteenth Centuries, London 1991, S. 44-97.

übte der Orden zudem massiven politischen und diplomatischen Einfluss aus, weswegen er als politische Leistungselite bezeichnet werden kann.⁵ Auf wirtschaftlichem Sektor wäre besonders die Funktion der Templer als Bankiers zu nennen, durch die sie in der gesamten Christenheit eine elitäre Stellung einnahmen. Ihre Anerkennung als Finanzexperten brachte den Ritterbrüdern im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert regelmäßig die Ämter der Thesaurare am französischen, englischen und päpstlichen Hof ein.⁶

Für keine der angeführten elitären Funktionen bedurfte der Templerorden der Absonderung im Geheimen, der verborgenen Kommunikation oder gar der Verschwörung im Untergrund. Vielmehr riefen sich viele Zeitgenossen insbesondere aus dem Weltklerus und aus konkurrierenden Orden an den selbstbewusst verteidigten Privilegien der lediglich der Jurisdiktion des Papstes unterstellten Ritterbrüder.⁷ Doch wie kaum eine zweite historische Gemeinschaft beflügelte die Templer die kollektive Imagination um alternative Deutungen der Geschichte, verborgene Geheimnisse und globale Komplotte. Zahllose literarische und filmische Adaptionen, Comicbücher, Rollen- und Abenteuerspiele in elektronischen wie nichtelektronischen Medien gestalten die Ordensritter geradezu zu Archetypen elitärer Geheimnisträger. Diese gegenwärtigen Formen der Vereinnahmung greifen auf Motive zurück, die in die Zeit der Aufhebung der Rittergemeinschaft am Ende eines spektakulären europaweiten Häresieprozesses im Jahr 1312 zurückreichen und deren Ausgestaltung in den folgenden Jahrhunderten nachhaltige und wirkmächtige Traditionen hervorbrachte.⁸ Nach dem aktuellen Erkenntnisstand der Geschichtswissenschaft beruhen diese Traditionen sämtlich auf Imaginationen und contrafaktischen⁹ Konstruktionen,¹⁰ was ihren bleibenden

⁵ Vgl. DEMURGER, Die Templer (wie Anm. 3), S. 188-218

⁶ Vgl. MARIE LUISE BULST-THIELE, Templer in königlichen und päpstlichen Diensten, in: Festschrift für Percy Ernst Schramm, Bd. 1, hg. von Peter Classen und Peter Scheibert, Wiesbaden 1964, S. 289-308; DAVID M. METCALF, The Templars as Bankers and Monetary Transfers between West and East in the Twelfth Century, in: Coinage in the Latin East. The Fourth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, hg. von PETER W. EDBURY und DAVID M. METCALF, Oxford 1980, S. 1-14.

⁷ Solchen zeitgenössischen Vorbehalten sahen sich jedoch alle exemten Ritterorden ausgesetzt; vgl. HELEN NICHOLSON, Templars, Hospitallers, and Teutonic Knights. Images of the Military Orders, 1128-1291, Leicester 1993.

⁸ Einen Eindruck von zeitgenössischen Stimmen zum Templerprozess sowie deren Tradierung und Wandlung bis ins 17. Jahrhundert vermittelt ANSGAR KONRAD WILDERMANN, Die Beurteilung des Templerprozesses bis zum 17. Jahrhundert, Freiburg i. Ue. 1971.

⁹ „Contrafaktisch“ wird hier lediglich im wörtlichen Sinne als „entgegen den Fakten“ verstanden und nicht in Bezug zu den spekulativen „Was wäre wenn“-Fragen der so genannten „Counterfactual History“ gesetzt.

¹⁰ Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete dies keineswegs den *common sense* der Geschichtsforschung, lösten doch die Geständnisse vieler Templer im Häresieprozess zahlreiche Spekulationen über eine Dekadenz des Ordens oder okkulte Verstrickungen aus. Für einen Überblick zum gegenwärtigen Forschungsstand siehe insbesondere MALCOLM BARBER, Der Templerprozess. Das Ende eines Ritterordens, Ostfildern 2008 (engl. Orig.: The Trial of the Templars, Cambridge ²2006). Auf dem aktuellen Buchmarkt mangelt es zwar nicht an „Aufklärungsliteratur“ wider die esoterischen Vereinnahmungen der Ritterbrüder, in der Regel entspricht allerdings auch sie selten wissenschaftlichen Standards. Eine seriöse systematische Aufarbeitung der „Imaginationsgeschichte“ der Templer stellt ein Desiderat dar, erste Ansätze entlang einzelner Traditionsstränge bietet PETER PARTNER, The Knights Templar and their Myth, Oxford ²1990.

Erfolg jedoch nicht mindert. Ein Grund für diese konstante Virulenz vermeintlicher Templergeheimnisse liegt in den variablen Projektionsmöglichkeiten, die sie für reale wie ersehnte Elitenbildungen eröffnen. Der Templerorden als geheimnisumwitterter elitärer Zirkel verleiht einem vielfältigen Bedürfnis nach verborgenen Sinnzusammenhängen Ausdruck und fungiert somit nicht nur als einen Referenzrahmen für Eliten, sondern generiert im Imaginationsfeld populärer Geschichtsbilder eine reale geheime Elite, so die These dieses Beitrages.

Die folgenden sechs Beispiele aus der überaus reichen Fundgrube der Templerrezeption sollen die Bedeutungszuweisungen an die Ordensritter als imaginierte geheime Elite verdeutlichen. Ihre Beschreibung versucht zugleich die bloße gesellschaftliche Funktionsbestimmung des eingangs genannten soziologischen Elite-Modells zu erweitern. Als gliedernde Orientierungshilfe bietet sich eine Zweiteilung der Beispiele an: Die erste Gruppierung thematisiert Vereinnahmungen der Templer als Hüter eines geistigen Erbes, in der zweiten dominiert der Aspekt eines biologischen Erbes, dessen Geheimnis die Ritterbrüder angeblich wahren. Der ersten Beispielgruppe sind aus den Zeiten von Aufklärung und Romantik Traditionen der „Strikten Observanz“ der Freimaurer und des „Ordre du Temple“ sowie die wissenschaftlich ambitionierten Spekulationen des Orientalisten Joseph von Hammer-Purgstall zugeordnet. Unter der zweiten Gruppierung versammeln sich die Neutempler des Adolf Lanz, der „Ordre du Temple Solaire“ sowie die Verbindungen, die die mittelalterlichen Ordensritter angeblich mit einer gewissen „Prieuré de Sion“ aufweisen. Das abschließende Kapitel versucht die Funktionen der Zuschreibungen an die Templer zu bündeln und zu erörtern, was ausgerechnet diesen Ritterorden für Imaginationen um geheime Eliten zu prädestinieren scheint. Ziel ist, die Bedeutung dieses contrafaktischen Imaginationsfeldes für sozial- und ideengeschichtliche Fragen an Prozesse der Elitenbildung hervorzuheben.

I. Die Templer als elitäre Hüter eines geistigen Erbes

Die „Strikte Observanz“

Für die sich im 18. Jahrhundert konstituierenden Freimaurerbünde war die Suche nach historischen oder vermeintlich historischen Anknüpfungen von zentraler Bedeutung. Das Prestige ihrer Vereinigungen als Geheimgesellschaften speiste sich maßgeblich aus der Konstruktion uralter Traditionen, in die sie sich einzufügen wähten. Nicht durch die Propagierung von Innovation und Fortschritt glaubten sie gesellschaftliche Bedeutung zu

gewinnen, sondern durch die Bewahrung oder gar erst das Wiederauffinden von Geheimnissen, die bis zu den Anfängen der Menschheit zurückreichten. Solche auf Anciennität rekurrierenden Traditionskonstruktionen dienten zur Abgrenzung und Legitimierung nach Außen wie in der Konkurrenzsituation verschiedener Logensysteme nach Innen.¹¹ Ihre historische Herkunft sahen die Freimaurer zunächst in den mittelalterlichen Bauhütten, die handwerkliche Zunftbruderschaften gebildet haben. Von diesen Bauhütten leiteten sich Symbole wie Zirkel und Winkelmaß, eine interne Hierarchie nach Lehrling, Geselle und Meister, und die Begriffe Freimaurer und Loge ab.¹² Von zentraler Bedeutung erwies sich die Einbettung in den Geschichtenfundus der zünftischen Maurer, aus dem auf die so genannte Hiram-Legende in besonderem Maße Bezug genommen wurde.¹³ Demnach sei die Maurerei als Wissenschaft auf Grundlage der Geometrie zu sehen. Entdeckt hätten die Geometrie bereits die Urväter des Alten Testaments wie Noah, Henoch oder Abraham. Pythagoras und Euklid hätten das Wissen weitergereicht, bis es über weitere Stationen an die mittelalterlichen Maurer und dann schließlich an die Freimaurer gelangt sei. Der Baumeister des salomonischen Tempels, der nach dieser Legende mit Hiram identifiziert wird, nimmt in dieser mythischen Genealogie einen besonders wichtigen Platz ein. Denn der Tempelbau in Jerusalem stellte eine Allegorie für das gesamte Geheimnis der Geometrie dar und barg in sich somit den symbolischen Schlüssel zu ihrem Verständnis. Auf diese Symbolik spielt bis heute der Zeremonienraum einer Loge an, der nicht von ungefähr als Tempel bezeichnet wird.¹⁴ An den Bau Salomos bzw. Hiram soll im Freimaurertempel beispielsweise die symbolische Darstellung auf der zentralen Arbeitstafel oder dem zentralen Teppich erinnern (siehe Abb. 1).

¹¹ Zur Bedeutung von Traditionskonstruktionen in den Legitimierungsstrategien der Freimaurer-Gruppierungen siehe grundsätzlich HENRIK BOGDAN, *The Sociology of the Construct of Tradition and Import of Legitimacy in Freemasonry*, in: *Constructing Tradition. Means and Myths of Transmission in Western Esotericism*, hg. von ANDREAS KILCHER, Leiden / Boston 2010, S. 217-238; WILHELM SCHMIDT-BIGGEMANN, *Traditionskonkurrenzen. Eine Kreditgeschichte offenbarer Ursprungsgeschichten*, in: ebd., S. 343-371.

¹² Aus der großen Zahl der einschlägigen Forschungsliteratur sei für die Referenzen der Freimaurer an die mittelalterlichen Bauhütten lediglich exemplarisch genannt: DAVID STEVENSON, *The Origins of Freemasonry. Scotland's Century, 1590-1710*, Cambridge 1988, S. 13-25; HELMUT REINALTER, *Die Freimaurer*, München 2010, S. 10-14.

¹³ Zur Hiram-Legende siehe RENÉ LE FORESTIER, *La Franc-Maçonnerie templière et occultiste aux XVIIIe et XIXe siècles*, Paris 1970, S. 38-43; KARL R. H. FRICK, *Die Erleuchteten. Gnostisch-theosophische und alchemistisch-rosenkreuzerische Geheimgesellschaften bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Graz 1973, ND Wiesbaden 2005, S. 168-173; JOANNES SNOEK, *The Evolution of the Hiram Legend in England and France*, in: *Heredom* 11 (2003), S. 11-53.

¹⁴ Zur freimaurerischen Tempel-Symbolik siehe das Lemma „Tempel, Salomonischer“ in: EUGEN LENNHOF / OSKAR POSNER, *Internationales Freimaurerlexikon*, Wien 1932, ND Wien / München 1975, Sp. 1565-1568. Eine ausführliche Abhandlung bietet ALEX HORNE, *King Solomon's Temple in the Masonic Tradition*, London 1972.

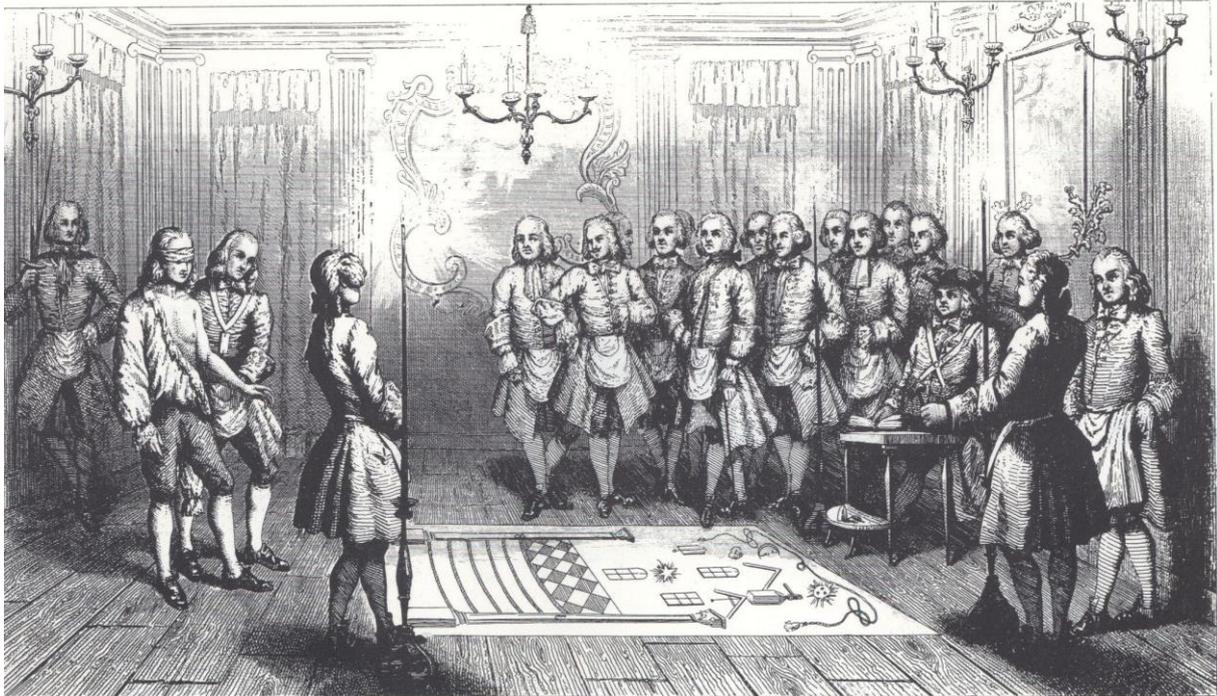


Abb. 1: Aufnahmezeremonie einer Pariser Loge um 1740; der „Tapis“ auf dem Boden zeigt u.a. die Säulen „Jachin“ und „Boas“, die für den Tempel Hiram's stehen und die freimaurerischen Grundideale versinnbildlichen.

Bildnachweis: François-Timoléon Bègue-Clavel, *Histoire pittoresque de la Franc-Maçonnerie et des sociétés secrètes anciennes et modernes*, Paris 1843, S. 110, Pl. 9.

Wie die Verbindungslinien zwischen biblischem Tempel und Freimaurerbünden zu besetzen seien, eröffnete ein weites Feld an Assoziationsmöglichkeiten, die je nach Befindlichkeit ganz unterschiedlich erfolgen konnten. Für die überwiegend nicht aus zünftischen Handwerkern, sondern aus Adligen und Bürgern zusammengesetzten Freimaurerlogen¹⁵ war es beispielsweise nahe liegend, auf das Rittertum zu rekurrieren. Andrew Michael Ramsay († 1743), einer der ideellen Gründerväter der Freimaurer und Ritter des Lazarus-Ordens, führte in seinem 1737 erstmals gedruckten „Discours prononcé à la reception des franc-maçons“ die Kreuzfahrer als Vorläufer seiner Bruderschaft an. Unter Gebrauch verschiedener Symbole aus dem Innern der Religion seien Fürsten, Herren und Bürger während der Kreuzzüge zusammengekommen, um die Kirchen im Heiligen Land wieder aufzurichten. Zu diesem Zweck hätten sie Schwurgemeinschaften gegründet und sich

¹⁵ Für den deutschen Sprachraum vgl. exemplarisch WINFRIED DOTZAUER, Zur Sozialstruktur der Freimaurerei in Deutschland, in: *Aufklärung und Geheimgesellschaften. Zur politischen Funktion und Sozialstruktur der Freimaurerlogen im 18. Jahrhundert*, hg. von HELMUT REINALTER, München 1989, S. 109-149.

mit dem Johanniterorden verbunden.¹⁶ Nach anderen Traditionsbildungen der Freimaurer lag die Assoziation zu den Templern näher, hatten diese doch auf dem Tempelberg Quartier bezogen, was offenbar bereits ausreichend für die Diffusion mythischen Wissens aus Salomons Zeiten auf die Mönchskrieger schien. So berichtet beispielsweise die älteste überlieferte Fassung der freimaurerischen Templerlegende, wie den Ordensrittern Dank ihrer ethisch vorbildlichen Lebensführung die in Jerusalem gehüteten Offenbarungen der Essener zuteil wurden.¹⁷ Den Essenern wird dabei die Kenntnis der wahren aber geheimen christlichen Lehre zugeschrieben, deren Erbe die Rosenkreuzer angetreten hätten. In den Chorherren des Heiligen Grabes finden sich die Mittler der Rosenkreuzergeheimnisse an die Templer:

Im zwölften Jahrhundert [...] traten neun sehr befreundete Edelleute von hervorragendem Ansehen [...] an dem Orte zusammen, wo der Tempel Salomo's gestanden hatte, verbanden sich zur Vertheidigung der Religion und des heiligen Grabes mit den Chorherren von Jerusalem, welche sie in die grossen Geheimnisse einweiheten, und stellten den Orden wieder her unter dem Namen des Tempel-Ordens.¹⁸

Am deutlichsten treten solche Vereinnahmungen des Templerordens in der so genannten „Strikten Observanz“ hervor, dem Zweig unter den Freimaurerlogen, der um 1750 maßgeblich vom sächsischen Reichsfreiherrn Karl Gotthelf von Hund und Altengrottkau († 1776) ins Leben gerufen worden ist. Von Hund sah in der Wiederherstellung der mittelalterlichen Rittergemeinschaft das Ziel der Freimaurerei. Unter dem Namen „der Hohe Orden der Ritter des heiligen Tempels zu Jerusalem“ sollte diese Wiederherstellung und in „Strikter Observanz“ programmatisch die strenge Ausrichtung am vermeintlichen Vermächtnis der Mönchskrieger erfolgen.¹⁹ Dadurch erhoffte sich von Hund einerseits die Erlangung uralten Geheimwissens aus dem Orient, bei dem ihm offenbar gemäß der erwähnten Legende mythische Offenbarungen der Essener vorschwebten, andererseits glaubte er an die Entdeckung eines materiellen Erbes der Templer, an einen Schatz, den die Rittermönche vor ihrer Verhaftung durch Philipp IV. von Frankreich noch rechtzeitig in

¹⁶ Ramsays „Discours“ wird hier nach Anhang III in der deutschen Übersetzung von James Andersons „Constitutions“ von 1743 paraphrasiert: JAMES ANDERSON, Neues Constitutionen-Buch der alten ehrwürdigen Brüderschaft der Frey-Maurer [...]. Anhang III: Anrede des Groß-Meisters der Frey-Maurer in Franckreich, an die zu Paris versammelte Loge, im Jahr der Frey-Maurerey 5740, Frankfurt a. M. [Druck: Johann Benjamin Andreae] ²1743, S. 127-140, hier S. 136 f.

¹⁷ Die vollständige Wiedergabe dieser Legendenfassung findet sich samt der deutschen Übersetzung in GUSTAV ADOLF SCHIFFMANN, Die Entstehung der Rittergrade in der Freimaurerei um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts nach den ältesten freimaurerischen Hand- und Druckschriften, Leipzig 1882, S. 178-191.

¹⁸ Ebd., S. 179.

¹⁹ Die ausführlichste Darstellung zur Geschichte der „Strikten Observanz“, an der sich die folgenden Ausführungen orientieren, bietet nach wie vor LE FORRESTIER, La Franc-Maçonnerie templière (wie Anm. 13), S. 85-197.

Sicherheit gebracht hätten. Sein Wissen vom Vermächtnis des Templerordens gab von Hund vor, von den *Superiores Incogniti*, den unbekannt Oberen, zu beziehen. Diese bildeten demnach in ununterbrochener Linie die Amtsnachfolger des letzten historischen Großmeisters, Jacques de Molay. Aus Frankreich hätten einige Templer vor dem Prozess zu Beginn des 14. Jahrhunderts nach Schottland fliehen können, wo sie mit Pierre d'Aumont einen neuen Großmeister gewählt hätten. In der Freimaurerüberlieferung auf Schottland Bezug zu nehmen entsprach einer Notwendigkeit, sahen doch die ältesten Logen im noch jungen vereinigten Königreich von Großbritannien ihren Ursprung in schottischen Bauhütten.²⁰ Um zukünftig unbehelligt zu bleiben, so Hunds Gründungserzählung, hätten die Templer ihre bisherige Tracht abgelegt und die Symbole der Freimaurer angenommen, während sich die Ordensoberen ganz im Verborgenen gehalten hätten. Einem der Oberen, einem geheimnisvollen Ritter *a penna rubra* (von der roten Feder) will von Hund 1742 am Hof des exilierten britischen Thronprätendenten Charles Edward Stuart begegnet, von ihm initiiert und mit der Leitung der deutschen Ordensprovinz betraut worden sein. Als legitimierenden Beweis für seinen Führungsanspruch führte der Freiherr ein chiffriertes Dokument vor, das das vom *Superior Incognitus* beglaubigte Patent darstelle.²¹

Auf Basis dieser fragwürdigen Anknüpfung an die Templer vermochte von Hund in Form der „Strikten Observanz“ ein System zu etablieren, das bald eine Vorrangstellung innerhalb der deutschen Freimaurerbünde einnahm und stark nach Skandinavien, aber auch nach Frankreich und Italien ausstrahlte. In loser Anlehnung an bereits existierende Organisationsformen fügte er den üblichen Freimaurergraden von Lehrling, Geselle und Meister eine differenzierte Hierarchie von Hochgraden hinzu, die nach dem Meistergrad einen schottischen Grad, dann im so genannten *Inneren Orient* ein Noviziat und den Grad des Tempelritters vorsahen, dem später noch der *Equus professor*, der Ritter des großen Gelübdes, hinzugefügt wurde.²² Organisiert sein sollte die „Strikte Observanz“ nach den angeblich mittelalterlichen Ordensprovinzen der Templer in Europa, entsprechend finden sich Titel wie Komtur, Prior oder Großkomtur für die Logenmeister der Häuser bzw. Provinzen. Den Tempelerschatz wollte von Hund durch *hermetische Arbeit*, das heißt durch aktive Ausübung der Alchemie bergen. Nach detaillierten Planvorgaben, die der Freiherr wiederum von den

²⁰ Vgl. STEVENSON, *The Origins* (wie Anm. 12), bes. S. 190-233.

²¹ Von Hunds Sekretär Karl Heinrich Ludwig Jacobi zeichnete 1796 in der „Kurze[n] Uebersicht“ die Anfänge der „Strikten Observanz“ nach von Hunds Darstellung auf: KARL HEINRICH LUDWIG JACOBI: *Kurze Uebersicht einer Geschichte der Frei Maurerey und des Tempelherren Ordens in Deutschland [...]*, in: *Quellen zur Geschichte der Freimaurerei im 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Systems der Strikten Observanz*, hg. von WINFRIED DOTZAUER, Frankfurt a. M. u. a. 1991, S. 53-57.

²² Die Forschungsdiskussion über das Aufkommen der Hochgradsysteme und konkrete Vorbilder für die „Strikte Observanz“ ist im Fluss; vgl. ANDRÉ KERVILLA / PHILIPPE LESTIENNE, *Un haute-grade templier dans les milieux jacobites en 1750: L'Ordre Sublime des Chevaliers Elus*, in: *Renaissance Traditionelle* 112 (1997), S. 228-251.

unbekannten Oberen empfangen haben wollte, sollten durch vielfältige alchemische Prozeduren Goldrezepturen und Allheilmittel gewonnen und gewinnbringend vermarktet werden.²³

Eine ausgeprägter religiös-mystische Komponente wies die innerhalb der Freimaurerei zunächst selbstständige Organisation der „Fratres Clerici Ordinis Templariorum“ des protestantischen Theologen Johann August Starck († 1816) auf, die sich zunehmend mit der „Strikten Observanz“ verband und schließlich unter Beibehaltung einer eigenen dreistufigen Hierarchie mit den Graden der *Hohen schottischen Stufe*, dem Noviziat und dem Kanonikat, ganz in dieser aufging.²⁴ Starck sah nicht in den kämpfenden Rittern sondern in den Priestern des mittelalterlichen Templerordens die Hüter eines orientalischen okkulten Wissens, das in den antiken Mysterienkulten Ägyptens, Persiens und Assyriens wurzele und – einmal mehr – über die Essener²⁵ weitergereicht worden sei. Den *Baphomet*, das Götzenbild, welches die Templer laut der Anklage im 14. Jahrhundert verehrt haben sollen, deutete er als Kultgegenstand, der im Zentrum magischer Rituale der Ritterbrüder gestanden haben soll. Für sein „Templerklerikat“ entwarf Starck eine lose an die katholische Liturgie angelehnte Aufnahme-Zeremonie, an deren Höhepunkt durch die Berührung eines vermeintlichen Baphomet-Bildnisses eine Übertragung der magischen Qualitäten auf den neuen Tempelkleriker stattfinden sollte. Als mit von Hunds Tod 1776 das System der „Strikten Observanz“ in eine schwere Krise geriet, distanzierte sich Starck vom Gedanken der templerischen Ritterschaft als Grundelement der Freimaurerei und sorgte nach persönlichen Konflikten mit *Brüdern vom säkularen Zweig* 1778 auf einem Konvent in Wolfenbüttel für die Aufhebung der Verbindung von „Strikter Observanz“ und „Klerikat“.²⁶ In seiner 1782 publizierten Abhandlung „Ueber die alten und neuen Mysterien“ legte er nach und diskreditierte das Templererbe der „Ritter des heiligen Tempels“:

²³ Über die wirtschaftliche Organisation der „Strikten Observanz“ und insbesondere über die angestrebte Kapitalabschöpfung aus Gütern und Geschäften der Mitglieder gibt detailliert ein „Oekonomischer Plan“ von 1766 Auskunft: Oekonomischer Plan der Strikten Observanz [...], in: Quellen zur Geschichte, hg. von DOTZAUER (wie Anm. 21), S. 207-216. Zu den Planvorgaben allgemein siehe auch FRICK, Die Erleuchteten (wie Anm. 13), S. 229-231.

²⁴ Zum „Templerklerikat“ vgl. LE FORRESTIER, La Franc-Maçonnerie templière (wie Anm. 13), S. 152-171; PARTNER, The Knights Templar (wie Anm. 10), S. 120-123.

²⁵ Die wiederholten Bezugnahmen auf die Essener erfolgen vor dem Hintergrund eines intensiven Diskurses um diese Gemeinschaft seit dem Zeitalter der Konfessionalisierung, der im 18. Jahrhundert neu belebt wurde; vgl. exemplarisch den Überblick in: OLAV HAMMER / JAN A. M. SNOEK, Essenes, Esoteric legends about, in: Dictionary of Gnosis and Western Esotericism, hg. von WOUTER J. HANEGRAAFF, Leiden / Boston 2006, S. 340-343.

²⁶ Vgl. LUDWIG HAMMERMAYER, Der Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent von 1782. Eine Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte der deutschen und europäischen Geheimgesellschaften, Heidelberg 1908, S. 10 f.

*Wozu dienet die ganze Maurerey, wenn sie nichts anders als eine Fortsetzung der alten Chevalerie ist? Ist dies wahr, so kann ich nicht umhin, sie für eine ganz zwecklose, lächerliche, und höchst überflüssige Societät im Staat zu halten.*²⁷

An seinen Vorstellungen von dem alten Geheimwissen aus den Mysterienkulten und dessen Tradierung in neue Gemeinschaften wie die Freimaurerbünde hielt Starck gleichwohl fest und fand in den mittelalterlichen Bogomilen, Patarenern, Katharern und Mystikern weitere Mittlerinstanzen.²⁸

Der „Strikten Observanz“ geriet letztlich die nebulöse Legitimationsstrategie von Hunds zum Verhängnis. Noch zu Lebzeiten sah sich der Freiherr innerhalb seines Tempelherrenordens wiederholt Anzweiflungen ob der Schlüssigkeit seiner Traditionserzählung, seines vermeintlichen Patentes und der Identität der *Superiores Incogniti* ausgesetzt.²⁹ Nachdem sich nach von Hunds Tod weder in seinem Nachlass erklärende Dokumente fanden, noch aktive Fahndungen nach den verborgenen Ordensoberen Erfolge erzielen konnten, obsiegten die Zweifler am Plan zur Wiederherstellung der mittelalterlichen Rittergemeinschaft und beschlossen auf dem Konvent von Wilhelmsbad 1782 die endgültige Abkehr von der „Strikten Observanz“. Lediglich *eine gewisse Beziehung oder Analogie*³⁰ zu den historischen Templern wollte die Mehrheit der Konventsteilnehmer noch namhaft machen und die templerischen Hochgrade wurden durch das System von Rittergraden der „Chevaliers Bienfaisants de la Cité Sainte“ aus Lyon ersetzt, das nur noch eine lose Assoziation an die Kreuzfahrerzeit ausdrückte.³¹

Der „Ordre du Temple“

Mit dem Ende der „Templermaureri“ in der „Strikten Observanz“ verebten aber nicht die Versuche, eine unmittelbare Kontinuität zum Ritterorden zu fingieren. Um 1800 nahmen gleich mehrere Organisationen mit unterschiedlichen Intentionen innerhalb und außerhalb der Freimaurerbünde ein vermeintliches Erbe der Templer in Anspruch.³² Für einige Jahre vermochte unter ihnen der „Ordre du Temple“ eine größere Klientel anzusprechen. Diese in Paris ansässige Vereinigung zählte zu der französischen Großloge der Freimaurer, dem

²⁷ JOHANN AUGUST STARCK, Ueber die alten und neuen Mysterien, Berlin [Druck: Friedrich Maurer] 1782, S. 290.

²⁸ Ebd., S. 249.

²⁹ Vgl. LE FORRESTIER, La Franc-Maçonnerie templière (wie Anm. 13), S. 209-212.

³⁰ CHRISTIAN CARL FRIEDRICH WILHELM VON NETTELBLADT, Geschichte freimaurerischer Systeme in England, Frankreich und Deutschland, vornehmlich auf Grund der Archivalien der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Berlin 1879, S. 445.

³¹ Zu den Beratungen und Ergebnissen des Konvents von Wilhelmsbad siehe besonders HAMMERMAYER, Der Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent (wie Anm. 26), S. 7-87.

³² Vgl. die Aufzählung bei LE FORRESTIER, La Franc-Maçonnerie templière (wie Anm. 13), S. 936-942.

„Grand Orient“, und verstand sich als ganz offensichtlicher Versuch der Etablierung einer angeblich bereinigten Templertradition.³³ Als führende Figur trat ab 1804 der Fußheilpfleger – in der Literatur auch zuweilen etwas abschätzig als „Hühneraugenoperateur“ bezeichnete³⁴ – Bernard-Raymond Fabré-Palaprat († 1838) in Erscheinung. Der „Ordre du Temple“ stützte sich auf die ziemlich plumpe Fälschung einer so genannten „Charta Transmissionis“, deren Inhalt auch in die Statuten des Neutemplerordens aufgenommen wurde.³⁵ Dieser Charta zu Folge trat nach dem Tod des letzten Großmeisters der mittelalterlichen Rittergemeinschaft, Jacques de Molay, nicht Pierre d’Aumont seine Nachfolge an – wie noch in der Legende der „Strikten Observanz“ – sondern ein Jean-Marc Larmenius. Die Charta führt darauf eine Liste mit historisch meist sogar fassbaren Persönlichkeiten an, die nach Larmenius an der Spitze des Ordens gestanden haben sollen. Im 18. Jahrhundert halten auf dieser Großmeisterliste Prinzen aus bourbonischem Hause Einzug, offenbar um den elitär französischen Charakter der Gemeinschaft weiter zu untermauern. Ab 1804 erscheint Fabré-Palaprat selbst in dieser erlauchten Nachfolge. Doch nicht nur diese Großmeisterliste sollte die unmittelbare Kontinuität zu den mittelalterlichen Mönchskriegern unterstreichen, sondern laut Statuten auch das Gelübde von Armut, Keuschheit, Gehorsam und Kampf gegen die Ungläubigen bei der Aufnahmezeremonie in den Rittergrad.³⁶ Ferner wurde jenem Jean-Marc Larmenius eine Verdammung der Johanniter wie der schottischen Templer in den Mund gelegt.³⁷ Damit erhofften Fabré-Palaprat und seine Genossen eine Aufwertung der französischen Maurerbünde in Abgrenzung zu den bislang dominierenden britischen aber auch deutschen Traditionen. Diesem Konzept war zunächst durchaus Erfolg beschieden, denn diese Version der Templerlegende entsprach der alte und neue Aristokratie verbindenden Rhetorik im napoleonischen Empire.³⁸ Anziehend mögen auch die illustren Würden und Titel gewirkt haben, mit denen sich die Ordensmitglieder schmücken durften. So verteilten sich die Zuständigkeiten auf Generalstatthalter der Kontinente, Generalgroßprieore und Großalmosenier, als protokollarische Anrede für die höheren Würdenträger war die Kombination von Fürst, Hoheit und Durchlaucht vorgeschrieben.³⁹ Weitere Attraktivität mochte von der neuartigen öffentlichen Inszenierung des Neutemplerordens ausgegangen

³³ Zum „Ordre du Temple“ siehe insbesondere ebd., S. 942-970; KARL R. H. FRICK, Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch-okkulte Geheimgesellschaften bis zur Wende des 20. Jahrhunderts, Bd. 2, Graz 1978, ND Wiesbaden 2005, S. 222-241; PARTNER, The Knights Templar (wie Anm. 10), S. 135-149; MASSIMO INTROVIGNE, Fabré-Palaprat, Bernard-Raymond, in: Dictionary of Gnosis (wie Anm. 25), S. 354-356.

³⁴ Siehe FRICK, Licht und Finsternis (wie Anm. 33), S. 224.

³⁵ Traduction littérale en français du texte latin des statuts de l’Ordre du Temple, de la charte du transmission, des notes etc, Paris 1833, S. 12-17.

³⁶ Ebd., S. 85 f.

³⁷ Ebd., S. 14.

³⁸ Vgl. INTROVIGNE, Fabré-Palaprat (wie Anm. 33), S. 355.

³⁹ Vgl. LE FORRESTIER, La Franc-Maçonnerie templière (wie Anm. 13), S. 947-951.

sein. Er beschränkte sich nämlich nicht auf geheime Logensitzungen wie die klassischen Freimaurerbünde, sondern gestaltete pompöse Festumzüge zu Gedenktagen wie etwa zum Todestag Jacques de Molays. Bei dieser Gelegenheit traten die Ordensmitglieder nicht nur im dem mittelalterlichen Vorbild nachempfunden Ornat auf, sondern führten auch vermeintliche Reliquien wie Knochen und Schwert de Molays, die Sturmhaube Guy de Auvergues⁴⁰ und Stoffreste des *Beauséant*, der Fahne der Templer, mit sich.⁴¹ Wie sich bald herausstellte, hatten einige Ordensangehörige selbst die Knochen präpariert, der Helm war einem Waffenmuseum entwendet und weitere Schatzstücke wie das großmeisterliche Schwert von einem Pariser Altwarenhändler erstanden worden, was die Wirksamkeit der Inszenierung der Neutempler empfindlich dämpfte.⁴²

Doch für anhaltende Konflikte innerhalb des „Ordre du Temple“ und schließlich seine Zersplitterung sorgte weniger die zweifelhafte Herkunft der Reliquien als vielmehr Fabr -Palaprats schrankenloser Führungsanspruch und seine eigenwillige Auslegung des geistigen Erbes der Templer. Mit seiner Großmeisterwürde verband er zugleich den Titel eines Patriarchen und obersten Pontifex, was ihm ermöglichte, einen eigenen Klerus einzusetzen.⁴³ Mit dieser neuen Priesterschaft beabsichtigte Fabr -Palaprat die Verbreitung seiner Vorstellung von der urchristlichen Offenbarung, die demnach von verborgenen Patriarchen durch die Jahrhunderte gehütet und schließlich auf die mittelalterlichen Templer übertragen worden sei. Genauere Ausführungen über seine religiöse Lehre legte Fabr -Palaprat im „L vitikon“ dar,⁴⁴ das zugleich eine französische Übersetzung ihrer Kerntexte enthielt – der griechischen Fassungen eines alternativen Johannes-Evangeliums und seines „Leviticon“ genannten Kommentars, das der Großmeister der Neotempler 1814 auf dem Pariser Buchmarkt erworben hatte. Im Vergleich zum kanonischen Johannes-Text weist dieses „Evangelicon Joanni“ zahlreiche Interpolationen und Auslassungen auf, die Jesus nicht zum auferstandenen Sohn Gottes, aber zu einem Eingeweihten ägyptischer und griechischer Mysterien erklären, den Charakter seiner Wundertaten verändern und in der Figur des

⁴⁰ Guy Dauphin, Sohn des Grafen Robert II. von Clermont und Erbprinz der Auvergne, war tatsächlich Ritter des Templerordens, wie die Verhörprotokolle des Prozesses aus dem 14. Jahrhundert dokumentieren; vgl. ALAIN DEMURGER, *Der letzte Templer. Leben und Sterben des Großmeisters Jacques de Molay*, München 2004 (frz. Orig.: Jacques de Molay. *Le crépuscule des templiers*, Paris 2002), S. 20 und 84 f. Eine besondere Nähe zu Jacques de Molay und dadurch eine besondere Rolle in den Geschehnissen um das Ende des historischen Ordens behaupten allerdings nur mythisch-folkloristische Überlieferungen; vgl. PARTNER, *The Knights Templar* (wie Anm. 10), S. 136.

⁴¹ Vgl. LE FORRESTIER, *La Franc-Maçonnerie templière* (wie Anm. 13), S. 945.

⁴² Vgl. FRANÇOIS-TIMOL ON B. CLAVEL, *Histoire pittoresque de la franc-maçonnerie et des sociétés secrètes anciennes et modernes*, Paris 1844, S. 217.

⁴³ Zu Fabr -Palaprats „johannitischer Kirche“ siehe auch PARTNER, *The Knights Templar* (wie Anm. 10), S. 146-149 und INTROVIGNE, *Fabr -Palaprat* (wie Anm. 33), S. 355.

⁴⁴ Die folgende Paraphrase des Lehrgebäudes basiert auf der Ausgabe: BERNARD-RAYMOND FABR -PALAPRAT, *L vitikon, ou exposé des principes fondamentaux de la doctrine des ch tiens-catholiques-primitifs*, Paris 1831.

Johannes denjenigen sehen, auf den Jesus die Herrschaft über seine wahre Kirche übertragen habe. Ein gewisser Theoklet, so der Kommentar, habe die Linie der Patriarchen in der Nachfolge des Johannes auf den ersten Großmeister der Templer, Hugo de Payens, übertragen. Im 13. Jahrhundert schließlich hätten die Ritterbrüder für die Aufzeichnung der Texte gesorgt, in deren Besitz sich Fabré-Palaprat wähnte. Verdächtig neugriechische Vokabeln geben allerdings Anlass, diesen Johannes-Text frühestens in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren und angesichts seiner Parallelen zu gnostischen und hermetischen Traditionen verbirgt sich hinter dem Autor vermutlich ein neuzeitlicher Liebhaber spätantiker Apokryphen.⁴⁵

Für die „neuen Templer“ als Hüter der vermeintlichen Tradition ihrer mittelalterlichen Vorläufer sah Fabré-Palaprat das Christentum des „Lévitikon“ als verbindlich und empörte damit die Ordensmitglieder, die nicht bereit waren, die Lehre der katholischen Kirche aufzugeben. Ein geplantes Enthebungsverfahren erlebte der selbsternannte oberste Pontifex nicht mehr. Doch den Versuchen, den tiefen Riss im „Ordre du Temple“ zwischen „orthodoxen“ Brüdern und den Anhängern der johannitischen Kirche des Fabré-Palaprat zu überwinden, scheiterten endgültig 1840 mit dem Tod des folgenden Großmeisters, des britischen Admirals William Sidney Smith.⁴⁶ Zahlreiche der heutigen Neotempler-Organisationen knüpfen nach wie vor an eine der Splittergruppen an, die aus den verschiedenen Zweigen des „Ordre du Temple“ hervorgegangen sind.⁴⁷ Von ihnen kann beispielsweise der „Ordo Supremus Militaris Templi Hierosolymitani“ auf eine immerhin weltweite Organisation aufbauen. Doch bereits an seinen deutschsprachigen „Ordensprovinzen“ lässt sich erneut das häufige Schicksal des Geheimbundwesens ablesen: sie zeigen sich uneinig über die Historizität ihrer Überlieferung. Unter dem mit „OSMTH“ abgekürzten Ordensnamen finden sich zwei „Großpriorate“ in Deutschland, die jeweils als Vereine eingetragen sind. Während der „OSMTH Deutsches Großpriorat e.V.“ auf der Authentizität der „Charta Transmissionis“ aufbaut und die ungebrochene Kontinuität des Templerordens vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag annimmt,⁴⁸ bekennt der „OSMTH Großpriorat Deutschland e.V.“, Teil einer Neugründung des 19. Jahrhunderts zu sein und

⁴⁵ Vgl. FRICK, Licht und Finsternis (wie Anm. 33), S. 231.

⁴⁶ Zum Richtungsstreit, den verschiedenen Abspaltungen des nicht mehr auf Frankreich beschränkten „Ordre du Temple“ und sein Schwenden siehe LE FORRESTIER, La Franc-Maçonnerie templière (wie Anm. 13), S. 963-974.

⁴⁷ Einen keineswegs auf Vollständigkeit abzielenden Überblick über verschiedene Neotempler-Organisationen gibt: MASSIMO INTROVIGNE, Ordeal by Fire: The Tragedy of the Solar Temple, in: The Order of the Solar Temple, hg. von JAMES R. LEWIS, Aldershot / Burlington 2006, S. 19-38.

⁴⁸ Zur Präsentation des „OSMTH Deutsches Großpriorat e.V.“ siehe URL: <http://www.osmth.de> (Stand: 07.11.2011).

sieht lediglich eine ideelle Anknüpfung an die Ritterbrüder von einst.⁴⁹ Beide deutschen Vereine verweisen jeweils auf eine internationale Ordensstruktur, in der sich die unterschiedliche Traditionsauffassung fortsetzt.⁵⁰

Joseph von Hammer-Purgstall und das „Mysterium Baphometis revelatum“

„Strikte Observanz“, „Templerklerikat“ und „Ordre du Temple“ sahen in jeweils unterschiedlicher Ausformung im historischen Templerorden eine Gemeinschaft, die durch die Einweihung in apokryphe Traditionen zu einer devianten Anschauung über das Christentum gelangt sei und zudem religiöse Riten ausübte, die auf die Nachfolge oder zumindest Nähe antiker Mysterienkulte zu verweisen schien. Mit dem Antritt des Erbes der mittelalterlichen Ritterbrüder beanspruchten die Organisationen zugleich, Hüter des mit diesen Überlieferungen verbundenen geheimen Wissens zu sein. Wie sehr dieser Anspruch auch die Außenwahrnehmung gerade der Freimaurerbünde prägte, zeigt das Beispiel der Tempelerschriften des österreichischen Diplomaten und Orientalisten Joseph von Hammer († 1856), der nach seiner Erhebung in den Freiherrenstand den Namen Joseph von Hammer-Purgstall führte. Von Hammer, dessen wissenschaftliche Pionierleistungen als Übersetzer, Historiker und Gründungspräsident der „Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ bis heute hohe Wertschätzung genießen,⁵¹ begegnete der Freimaurerei mit Skepsis und Ablehnung. Prägende Erfahrungen sammelte er sehr wahrscheinlich als Dolmetscher und Sekretär in Diensten Sir William Sidney Smiths, den er in den Jahren 1800 bis 1801 zunächst bei den britischen Operationen gegen das französische Korps auf dem Ägyptenfeldzug und anschließend nach London begleitete.⁵² Der britische Admiral zählte zu den herausragenden Persönlichkeiten in der Freimaurerei und wurde in diesem Beitrag bereits als Großmeister des „Ordre du Temple“ erwähnt. Von Hammer hielt seinen zeitweiligen Dienstherrn stets in Ehren, betrachtete jedoch dessen freimaurerische Gesinnung als gefährlich. Mit der

⁴⁹ Zur Präsentation des „OSMTH Großpriorat Deutschland e.V.“ siehe URL: <http://www.osmth-deutschland.de> (Stand: 07.11.2011).

⁵⁰ Vgl. URL: <http://www.osmth.net> (Stand: 07.11.2011) und URL: <http://www.osmth.org> (Stand: 07.11.2011).

⁵¹ Vgl. beispielsweise den wissenschaftlichen Nachruf aus jüngerer Zeit von: WILHELM BAUM, Josef von Hammer-Purgstall – ein österreichischer Pionier der Orientalistik, in: Österreich in Geschichte und Literatur 46 (2002), S. 224-239.

⁵² In seinen Memoiren geht von Hammer ausführlich auf die Zeit in Diensten von William Sidney Smith ein und zeichnet von diesem ein geradezu heroisches Bild. Die Freimaurerei findet in diesem Kontext keinerlei Erwähnung; vgl. JOSEF FREIHERR VON HAMMER PURGSTALL, Erinnerungen aus meinem Leben, 1774-1852, hg. von REINHART BACHOFEN VON ECHT, Wien / Leipzig 1940, bes. S. 54-132. Von Hammers Behauptung, durch ein in Kairo aufgefundenes Buch in Kenntnis der Freimaurerei gelangt zu sein, wirkt unglaubwürdig und bestätigt eher die Annahme, dass er Smiths Verbindung zu den Freimaurern nicht öffentlich thematisieren wollte; vgl. PARTNER, The Knights Templar (wie Anm. 10), S. 138 mit Anm. 40. Zu den zahlreichen biographischen Abhandlungen zu Hammer siehe die Aufstellung in den Anmerkungen bei: BAUM, Josef von Hammer-Purgstall (wie Anm. 50).

Beweisführung, die mittelalterlichen Templer in ihrer religiösen Devianz zu enthüllen, zielte von Hammer zugleich auf eine Diskreditierung der Templermaureri und damit der Freimaurerbünde insgesamt. Entsprechend legte er seine Hauptuntersuchung zum Ritterorden unter dem Titel „Mysterium Baphometis revelatum“ 1818 im Duktus einer politischen Anklageschrift vor, die die Ängste der zeitgenössischen konservativen Kreise vor radikalen Theorien und Umsturzversuchen aus dem Untergrund widerspiegelt.⁵³

Gemessen an der wissenschaftlichen Praxis zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschritt von Hammer bei seiner Untersuchung innovative Wege, indem er archäologische Fundstücke und weniger historische Schriftzeugnisse in den Mittelpunkt der Betrachtung rückte.⁵⁴ Eine Serie von Reliefdarstellungen, die teilweise krude arabische Schriftzüge aufzeigten, bestätigten ihm, dass homosexuelle Praktiken und die Verleugnung Christi, wie sie die Templer laut Prozessakten eingestanden hatten, Ritualformen darstellten, die auf den Kultus ophitischer Gnostiker aus der Spätantike zurückzuführen sei. Die in „Mysterium Baphometis revelatum“ und späteren Ergänzungsschriften⁵⁵ wiedergegebenen Bilder zeigen in der Tat antik anmutende Kultszenen mit erotischen Komponenten, in deren Mittelpunkt häufig ein Idol steht. Das Idol identifizierte von Hammer mit *Baphomet*, dem angeblich von den Templern verehrten Götzen und ordnete diesen mit beeindruckender Suggestionskraft in Zeiten und Kulturen überschreitende ideengeschichtliche Linien ein. Beseelt war er dabei von dem zeitgenössischen Konzept, nach dem primitive Religionen der Vorzeit tiefe Spuren in der Geschichte hinterlassen hätten, die durch spätere Umdeutungen der Hochreligionen oft nur oberflächlich kaschiert worden seien. Durch einen vergleichenden religionswissenschaftlichen Ansatz ließen sich demnach jedoch die ursprünglichen Bedeutungen herausfiltern. Von Hammer folgte auf diesem Untersuchungsweg insbesondere dem Vertreter der Berliner Aufklärung, dem Schriftsteller und Buchhändler Christoph Friedrich Nicolai († 1811), der in seiner 1782 veröffentlichten zweibändigen Studie „Versuch über die Beschuldigungen welche dem Tempelherrenorden gemacht worden, und über dessen Geheimnis“ bereits die

⁵³ JOSEPH VON HAMMER, *Mysterium Baphometis revelatum, seu fratres militiae templi, qua Gnostici et quidem Ophiani apsotasiae, idoloduliae et impuritatis convicti per ipsa eorum monumenta*, in: *Fundgruben des Orients* 6 (1818), S. 1-120. Von Hammers politische Haltung bedarf einer differenzierten Betrachtung, bei der seine Vorbehalte gegen das aus seiner Sicht revolutionäre Potential der Freimaurerei mit seiner liberalen Gesinnung etwa in Fragen der Zensur abzuwägen sind. Seine einseitige Vereinnahmung für den Frühliberalismus etwa bei BAUM, Josef von Hammer-Purgstall (wie Anm. 51) erfolgt durch die völlige Ausblendung der Templer- und Assassinen-Schriften.

⁵⁴ Zum methodischen Vorgehen von Hammers siehe PARTNER, *The Knights Templar* (wie Anm. 10), S. 142-144.

⁵⁵ Eine erste Erwiderung von Hammers auf Einwände seiner Studie wurde noch dem gleichen Jahrgang der „Fundgruben“ angefügt: JOSEPH VON HAMMER, *Gegenrede wider die Einrede der Vertheidiger der Templer*, in: *Fundgruben des Orients* 6 (1818), S. 445-499. In zwei weiteren Schriften setzte von Hammer seiner Templer-Untersuchung fort: JOSEPH VON HAMMER, *Mémoire sur deux coffrets gnostiques du moyen age, du cabinet de M. le Duc de Blacas*, Paris 1832; DERS., *Die Schuld der Templer*, in: *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Classe* 6 (1855), S. 175-210.

Verbindung von häretischen Strömungen seit der Antike über islamische Sekten zum Baphomet als Kultbild der Templer zog:

Sobald man das Bild, das die Tempelherrn verehret haben so erkläret, wie man es denn so erklären darf, so erscheint die Sache in einem ganz andern Lichte [...]. Es kann seyn, daß ein Ritter aus einer Gefangenschaft von den Saracenen, ihre Lehre von der Einheit Gottes und ihren Zweifel wider die Dreyeinigkeit mitgebracht hat. Er kann sogar vielleicht gnostische Lehren von daher gebracht haben, da Spuren da sind, daß dergleichen unter den Arabern gewesen. [...] Die Christen waren vor dieser Zeit und bis dahin, gerade über die Materie von den Naturen Christi am meisten getheilet. Monophysiten, Adoptianer, Katharer, Bogomilen, Manichäer, zeigen gnugsam, wie viel man über diese Materie nachgedacht, [...]. Mehr oder weniger waren gnostische Principien damals allenthalben verbreitet. Die Tempelherren mussten also bald Leute finden, die auf gnostische Art, einen Einigen Gott glaubten, und von der Gottheit Jesu und der Dreyeinigkeit nicht die Begriffe der herrschenden Kirche hatten. Diese Lehre war bey den Gnostikern Disciplina arcani von jeher gewesen, und musste es jetzt noch mehr bleiben, da auf den geringsten Argwohn davon, Folter und Scheiterhaufen folgten. Disciplina arcani musste sie also auch bleiben, als sie die Tempelherren annahmen.⁵⁶

Als mögliche Mittler orientalischen Geheimwissens an den Templerorden deutete von Hammer die ismaelitische Gruppierung der Assassinen an, zu denen er noch im Erscheinungsjahr des „Mysterium Baphometis“ eine eigene Studie veröffentlichte. Auch bei den Assassinen glaubte er die Parallelen zu den umstürzlerischen Plänen der Freimaurer seiner Tage zu erkennen:

Alles stimmt so ganz mit dem, was wir in unseren Tagen von geheimen Staatsumwälzenden Gesellschaften gehört und gelesen haben, überein, und sie treffen nicht minder in den Formen ihrer Einrichtung als in dem letzten Zwecke alle Könige und Priester überflüssig zu machen, auf einem Punkte wirklich ganz überraschend zusammen. [...] Das Haus der Wissenschaft zu Kahira, oder die öffentliche Schule der Loge war ein Tempel der Wissenschaften und das Muster aller Akademien – die größere Zahl der Mitglieder war ganz gewiß durch diese schöne Außenseite einer wohlthätigen menschenfreundlichen lichtverbreitenden Anstalt in gutem Glauben getäuscht, und diese waren gleichsam Freimaurer, [...] und wie sich im Westen aus

⁵⁶ CHRISTOPH FRIEDRICH NICOLAI, Versuch über die Beschuldigungen welche dem Tempelherrenorden gemacht worden, und über dessen Geheimnis, Bd. 1, Berlin / Stettin [Druck: o. A.] 1782, S. 135 f.

*dem Schooße der Freimaurer revolutionaire Gesellschaften erhoben, so im Osten aus dem Schooße der Ismailiten die Assassinen.*⁵⁷

Die Elemente des Kultes, der den Templern vermittelt worden sein soll, habe sich laut von Hammer seit den Tagen der Ophiten kaum verändert.⁵⁸ Demnach handle es sich um einen Phallus-Kult, bei dem in orgiastischen Feiern die androgyne Gottheit *Baphomet* oder *Achamoth* verehrt werde. Das Templerkreuz, das von Hammer irrtümlich für ein Tau-Kreuz hielt, deutete er als phallisches Symbol und die Sodomieanklage des Prozesses als Beweis für rituellen Geschlechtsverkehr. Als weiteren Bestandteil der templerischen Kultpraxis führte von Hammer den Gral an, den Wolfram von Eschenbach demnach als Artefakt des Ritterordens verbürge, und wollte in diesem ein Gefäß erkennen, das symbolisch für die gnostische Erleuchtung stehe (siehe Abb. 2). Wenn sich nun die Freimaurer der Templersymbolik bedienten, drücke das die Übernahme des Glaubens aus dem Erbe der Kriegermönche aus.



Abb. 2: Umzeichnung einer Seitenwand eines angeblichen Templerkästchens aus dem Besitz des Duc de Blacas; nach von Hammers Interpretation sind auf dem Relief Templar als Verehrer des Phallus des Baphomet und der rituelle Einsatz von Gral-Gefäßen zu sehen.

Bildnachweis: Joseph von Hammer, *Mémoire sur deux coffrets gnostiques du moyen age, du cabinet de M. de Duc de Blacas*, Paris 1832, Pl. E.

Von Hammer versäumte in seiner Untersuchung allerdings den Nachweis, dass die von ihm interpretierten Reliefbilder tatsächlich mit den Templern in Verbindung gebracht werden konnten. Leichtfertig vertraute er den Provenienzangaben seiner Gewährsleute, die zwar den Fund der Stücke in ehemaligen Niederlassungen des Ritterordens versicherten, doch

⁵⁷ JOSEPH VON HAMMER, *Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen*, Stuttgart / Tübingen 1818, S. 338.

⁵⁸ Zur Kultbeschreibung siehe VON HAMMER, *Mysterium* (wie Anm. 53) und die Titel unter Anm. 55.

womöglich aus antifreimaurerischen Intentionen oder schlicht für den Kunstmarkt entweder beliebige Antiquitäten oder gar Fälschungen unterbreitet haben.⁵⁹ Gegen entsprechende Vorbehalte gegen seine Ergebnisse wehrte sich von Hammer in der Akademieschrift „Die Schuld der Templer“ von 1855 mit einem klassischen Zirkelschluss-Argument: die untersuchten Überreste müssten den Templern zugeordnet werden, da sie gnostische Kultpraktiken zeigten und laut ihren Geständnissen während des Prozesses machten sich die Ritterbrüder eben genau jener gnostischen Idolatrie und Apostasie schuldig, wie sie auf den Bildnissen dargestellt würden.⁶⁰ Wie man sich den Abfall der Mönchskrieger vom Christentum und deren Initiation in den antiken Phalluskult genau vorzustellen habe, ließ von Hammer völlig offen. Neben den Assassinen brachte er die Gralsritter des König Artus, die Katharer, aber auch die Kanoniker von der Jerusalemer Grabeskirche ins Spiel,⁶¹ breitete über deren genaue Rolle mit Hinblick auf die Templer allerdings ähnliche Nebelschwaden aus, wie die mythischen Wissensgenealogien in Freimaurerkreisen.

Entsprang von Hammers Überzeugung von der Schuld des mittelalterlichen Ritterordens im Sinne der Häresie-Anklagen aus der Intention einer Diskreditierung der Freimaurerei, so trug er durch seine Schriften doch maßgeblich zur Verstetigung des Bildes von den Mönchskriegern als elitäre Geheimnisträger um okkultes Wissen bei und führte damit – wenn auch unter umgekehrten Vorzeichen – die freimaurerischen Templerlegenden fort. Sein Ansatz, die vermeintlich devianten Praktiken der Templer als Teil einer breiten Untergrundströmung zu betrachten, in der heidnische Religionen in Zeiten eines dominanten Christentums oder Islam fortdauerten, wurde in der Folge in zahlreichen religionswissenschaftlichen und volkskundlichen Studien aufgegriffen und beispielsweise für das vermeintliche Fortleben von Mutter- oder Druidenkulten fruchtbar gemacht.⁶² Ein vergleichender Blick in die historische Ritterordensforschung zeigt auch dort eine lange Zeit vorherrschende Übereinstimmung mit von Hammers Ansicht von der Richtigkeit der Beschuldigungen gegen die Templer. So bekannte der Erstherausgeber der französischen Akten des Templerprozesses, Jules Michelet, die Gleichförmigkeit der Geständnisse erschwere den Glauben an die Unschuld der Mönchskrieger und ließen die Dekadenz des Ordens erkennen.⁶³ Noch Ende des 19. Jahrhunderts teilte beispielsweise der

⁵⁹ Vgl. PARTNER, *The Knights Templar* (wie Anm. 10), S. 140.

⁶⁰ VON HAMMER, *Die Schuld* (wie Anm. 55).

⁶¹ Vgl. VON HAMMER, *Mysterium* (wie Anm. 53); VON HAMMER, *Mémoire* (wie Anm. 55).

⁶² Vgl. PARTNER, *The Knights Templar* (wie Anm. 10), S. 143-145.

⁶³ JULES MICHELET, *Le procès des templiers*, Bd. 2, Paris 1851, S. VII f.

Kreuzzugshistoriker Hans Prutz diese Sicht.⁶⁴ Deviante Kultpraktiken bei den Templern schließt der „common sense“ der heutigen Forschung zwar aus, doch behelfen sich führende Spezialisten mit männerbündischen Ritualen der Ordensbrüder als Erklärung für die Anklagepunkte und die seriellen Geständnisse der Beschuldigten.⁶⁵ In veränderter Form greift somit auch die seriöse Wissenschaft nach wie vor Deutungsansätze wie den von Hammers auf, wenn sie in realen Praktiken der Templer den Hintergrund für die Vorwürfe gegen den Orden sucht.

II. Die Templer als elitäre Hüter eines biologischen Erbes

Der „Ordo Novi Templi“

Die Kombination von Gral, Templern und Urzeitreligion erfährt seit den Rekonstruktionen wie denen des Joseph von Hammer-Purgstall immer neue Ausprägungen. Eine düstere, vom Sozialdarwinismus geprägte Variante entwickelte zu Anfang des 20. Jahrhunderts der Österreicher Adolf Josef Lanz († 1954), der sich gerne von adliger Herkunft wähnte und daher Jörg Lanz von Liebenfels nannte.⁶⁶ Den Kern seiner Anschauung bildete eine Umformung biblischer Erzählungen, über die er aus seiner Zeit als Zisterziensernovize in Heiligenkreuz bei Wien durchaus profunde Kenntnisse besaß. Seine eigenwillige Bibellektüre verband er mit einer mythisierenden Mittelalterromantik und Anleihen aus zeitgenössischen naturwissenschaftlichen Entdeckungen. Ausführlich stellte Lanz sein Weltbild 1905 in seinem Buch „Theozoologie oder die Kunde von den Sodoms-Äfflingen und dem Götterelektron“ vor und baute in der Folge seine unter dem Begriff *Ariosophie* gebündelte „Beweisführung“ in zahlreichen Publikationen stetig aus bis hin zu dem fünfzehnbändigen, monumentalen

⁶⁴ Bereits 1879 widmete Hans Prutz den vermeintlichen Geheimstatuten des Tempelordens eine eigene Studie. Darin ordnete er zwar die Freimaurerlegenden als historisch abwegig und auch die Deutungen von Hammers, die er allerdings nur aus zweiter Hand kannte, als unhaltbar ein, glaubte aber dennoch die Rittergemeinschaft als *ketzerische Genossenschaft* mit einer häretischen Lehre und geheimen häretischen Statuten überführen zu können; vgl. HANS PRUTZ, *Geheimlehre und Geheimstatuten des Tempelherren-Ordens. Eine kritische Untersuchung*, Berlin 1879, hier bes. S. 84-89. In seinen späteren Publikationen äußerte sich Hans Prutz etwas zurückhaltender, hielt aber gleichwohl an der Überzeugung von der Schuld der Templer im Sinne der Häresievorwürfe fest; vgl. HANS PRUTZ, *Entwicklung und Untergang des Tempelherrenordens*, Berlin 1888, S. 108-126; DERS., *Die geistlichen Ritterorden. Ihre Stellung zur kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelalters*, Berlin 1908, S. 507-518.

⁶⁵ Zur aktuellen Forschungsdiskussion um die Praktiken der Templer bei der Aufnahmezeremonie siehe exemplarisch: MATTHIAS HEIDUK, *Die Chinon-Charta von 1308 – die Wende im Templerprozess? Ein archivalischer Fund und sein publizistisches Echo*, in: 1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit (*Miscellanea Mediaevalia* 35), hg. von ANDREAS SPEER und DAVID WIRMER, Berlin / New York 2010, S. 140-157, hier S. 149-156.

⁶⁶ Einen fundierten Kurzüberblick über Leben und Werk des Adolf Lanz bietet: NICHOLAS GOODRICK-CLARKE, *Lanz von Liebenfels, Jörg*, in: *Dictionary of Gnosis* (wie Anm. 25), S. 673-675.

„Bibliomystikon“, das in den Jahren von 1929 bis 1934 erschien.⁶⁷ Gemäß dieser ariosophischen Theozoologie waren die Ahnen der arischen Rasse Götter, da sich in ihnen die panpsychische Energie, die das gesamte Universum durchströme, in seiner höchsten Manifestation gezeigt habe. Als ursprüngliche Lebensform unterschieden sich die arischen Gottmenschen – von Lanz auch *Asinge* genannt – von den Tiernmenschen, die vom *Pygmäen Adam* abstammten. In der beständigen Versuchung besonders der blonden und blauäugigen Frauen, sich mit den minderwertigen *Äfflingen* zu vereinigen, sieht Lanz den Sündenfall: alles Leid und alles Böse rühre von der Rassenvermischung her und den *Blonden* seien ihre Wunderkräfte abhanden gekommen. Gegen die antiken Mysterienkulte, die er als institutionalisierte tiernenschliche Sexpraktiken deutete, habe Christus die Religion der reinen Rasse gepredigt. Seine wahre Botschaft müsse jedoch aus der Bibel – am besten aus Wulfilas gotischer Bibel – herausgefiltert werden, denn Feinde der Rassenreinheit hätten das ursprüngliche Christentum verschleiert. In der Geschichte der mittelalterlichen Kirche spiegle sich der beständige Kampf um das geistige wie biologische Erbe. Von 480 bis 1210 setzt Lanz nach seinem Geschichtsmodell die von den Reformorden wie Benediktinern, Zisterziensern und Templern geprägte Epoche an, die eine Wiederbelebung des arischen Kultes angestrebt hätten. Danach habe die Politik der Rassenvermischung Oberhand gewonnen. Aber die Arier seien in der Lage, ihren göttlichen Status wiederzuerlangen, wenn sie sich auf die Religion der strikten Rassentrennung, der eugenischen Selektion und der planmäßigen Auslöschung der Tiernmenschen besinnen.⁶⁸

Ein Vorbild in der praktischen Durchführung dieser Religion der Rassentrennung sah Lanz insbesondere im historischen Ritterorden der Templer, die auch er mit den Gralsrittern der Parzivallegende gleichsetzte. Der Gral stehe jedoch für die panpsychischen Kräfte der Arier und die Gralssuche der *Templeisen* bei Wolfram von Eschenbach drücke metaphorisch die strengen rassehygienischen Praktiken der mittelalterlichen Mönchskrieger zur Züchtung der Gottmenschen aus. Verwirklichen wollten die Templer demnach ihr Zuchtprogramm durch einen konsequenten Vernichtungskrieg gegen die *Äfflinge* im politischen Rahmen eines großen germanischen Ritterstaates, der das gesamte Mittelmeerbecken umfassen und sich weit bis nach Osten ausdehnen sollte. Um an dieses vermeintliche Erbe anzuknüpfen, gründete

⁶⁷ JÖRG LANZ VON LIEBENFELS, *Theozoologie oder die Kunde von den Sodoms-Äfflingen und dem Götterelektron*, Wien 1905; DERS., ‚Bibliomystikon‘ oder ‚Die Geheimbibel der Eingeweihten‘, 10 Bände in 15 Teilbänden, Pforzheim 1929-1934.

⁶⁸ Neben den beiden genannten Hauptwerken unterbreitete Lanz seine Ideen in einer Vielzahl von Publikationen. Ihre bislang ausführlichste Darstellung bietet: WILFRIED DAIM, *Der Mann, der Hitler die Ideen gab – Jörg Lanz von Liebenfels*, Wien ³1994, ND Wiesbaden 2000, bes. S. 196-212. Einen analytischen Überblick gibt: NICHOLAS GOODRICK-CLARKE, *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus*, Graz 1997, ND Wiesbaden 2004, S. 83-95 (engl. Orig.: *The Occult Roots of Nazism: Secret Aryan Cults and their Influence on Nazi Ideology*, Wellingborough 1985, New York ³2004).

Lanz um 1900 den „Ordo Novi Templi“, dem er Zeit seines Lebens als Prior vorstand. Bis 1935 gewann er immerhin mehrere Hundert Ordensmitglieder, die er in sieben Provinzen in Deutschland, Österreich und Ungarn organisierte. Dank der Mitgliederspenden konnten romantische Burgruinen wie Werfenstein an der Donau oder Dietfurt bei Sigmaringen als Ordenshäuser erworben werden, in denen sich die Neutempler in historisierenden Ordensgewändern mit roten Kreuzen auf weißen Mänteln gekleidet zu Gottesdiensten versammelten, für deren rituellen Ablauf Lanz eine Ordnung, Gebete und Gesänge in Orientierung an der katholischen Mess-Liturgie entwarf.⁶⁹

Lanz' Tätigkeiten erschöpften sich allerdings nicht in stimmungsvollen, mystifizierenden Inszenierungen für Gleichgesinnte und Geldgeber. Mit der Heftreihe „Ostara“, die in zwei Serien von 1905 bis 1918 und von 1922 bis 1931 sowie in wiederholten Neuauflagen erschien, versuchte er eine größere Öffentlichkeit über die Ziele des „Ordo Novi Templi“ und den Rassenkampf der *Blonden* zu informieren (siehe Abb. 3).⁷⁰ Unmissverständlich erklärte dort Lanz die christliche Tradition des Mitleids gegenüber Schwachen und Minderen als falsch. Stattdessen schlug er einerseits Kastration und Zwangssterilisation, Deportation, Zwangsarbeit und letztlich Liquidation der Tiermenschen und andererseits *Blondeheprämien* und ein Programm der Anlegung von *Zuchtmutterklöstern* und *Reinzuchtcolonien* vor, in denen Frauen in Abgeschiedenheit und völliger Unterwerfung dem arischen Blondmann und notfalls jungen und wackeren arischen *Ehehelfern* zugeführt werden sollten. Zu den aufmerksamen Lesern der „Ostara“ zählte mit großer Wahrscheinlichkeit Adolf Hitler während seiner Wiener Jahre. In einem Interview mit dem Psychologen Wilfried Daim berichtete Lanz 1951 von der einzigen persönlichen Begegnung mit dem jungen Hitler, der ihn 1909 in seinem Büro aufgesucht habe, um ihm noch fehlende Hefte der „Ostara“ zu erwerben.⁷¹ Die von Lanz gemachten Angaben fügen sich durchaus in die bekannten Daten aus Hitlers Lebenslauf, zudem erwähnen weitere Zeugen dessen Ostara-Studien. Eine ausdrückliche Bestätigung durch Hitler selbst fehlt jedoch, weswegen nicht alle Zweifel an den Bezeugungen restlos ausgeräumt werden können.⁷² Im Kapitel über seine „Wiener Lehr- und Leidensjahre“ in „Mein Kampf“ erzählt Hitler lediglich allgemein von

⁶⁹ Zum „Ordo Novi Templi“ siehe DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 65-80; GOODRICK-CLARKE, *Die okkulten Wurzeln* (wie Anm. 68), S. 96-109.

⁷⁰ Sehr ausführliche Inhaltsangaben der „Ostara“-Hefte auch mit photomechanischer Wiedergabe mehrerer Seiten bietet: DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 123-168.

⁷¹ Ebd., S. 27-29.

⁷² Skepsis an Lanz' Aussage äußert: BRIGITTE HAMANN, *Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators*, München / Zürich 1996, S. 317. Ian Kershaw zieht den Quellenwert aller Aussagen zu Hitlers Ostara-Kenntnissen in Zweifel, geht erstaunlicherweise aber dennoch von dessen Lektüre der Hefte aus; vgl. IAN KERSHAW, *Hitler, 1889-1936*, Stuttgart 1998, S. 84-87 (engl. Orig.: *Hitler, 1889-1936*, London 1998). Keine Zweifel an Hitlers Ostara-Lektüre hegt Joachim Fest, der gleichwohl nur eine vage Beeinflussung daraus ableiten möchte; vgl. JOACHIM C. FEST, *Hitler – Eine Biographie*, Frankfurt a. M. / Berlin / Wien 1973, S. 59 f.

antisemitischen Broschüren, die er für wenige Heller erstanden habe, und die ihn in seiner judenfeindlichen Überzeugung gefestigt hätten.⁷³ Doch nicht nur in rassistischen Grundanschauungen und Phantasien über vermeintliche Verschwörungen der *Untermenschen* wird Hitler durch die „Ostara“ bestärkt worden sein, sondern auch im Willen zur Umsetzung einer radikalen Rassenpolitik. Die in die Praxis umgesetzten Maßnahmen des NS-Regimes zur Rassenselektion und der Vernichtung von minderwertig eingestuftem Leben durch Kastration, Zwangssterilisation, Deportation, Zwangsarbeit und letztlich Auslöschung weisen durchaus Gemeinsamkeiten mit dem in der Theorie entworfenen Programm der „Ostara“ auf.⁷⁴



Abb. 3: Rückseite einer „Ostara“-Ausgabe mit der bildlichen Umsetzung der Lanzschen Phantasie eines im Rassenkampf gegen die „Äfflinge“ befindlichen Ordensritters.

Bildnachweis: Ostara, Heft 1, Magdeburg 1922.

Der „Ordo Novi Templi“ und die *Ariosophie* des Adolf Lanz dürfen als Modell für Hitler aber auch nicht überschätzt werden. Lanz mag seine Vorstellungen besonders drastisch

⁷³ ADOLF HITLER, *Mein Kampf* – Zwei Bände in einem Band, München ^{347/348}1938, S. 59 f.

⁷⁴ Eine systematische Gegenüberstellung von Lanz´ und Hitlers Ideologie nimmt Wilfried Daim vor: DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 196-266.

Ausdruck verliehen haben, doch besondere Originalität weisen sie nicht auf, wie die vielfältigen Vernetzungen im Milieu von esoterisch-okkulten und völkisch-rassistischen Gruppierungen seit der Wende zum 20. Jahrhundert erkennen lassen.⁷⁵ Auch lässt sich eine Vielzahl weiterer Quellen für Hitlers Anschauungen benennen.⁷⁶ Zudem wies insbesondere Nicholas Goodrick-Clarke auch auf gravierende Unterschiede in den jeweiligen Auffassungen hin. So habe Hitler weder mit Lanz' pseudo-katholischen Riten noch mit seinem aristokratischen Verständnis vom Ariertum, das dieser noch am ehesten im deutschen Adel und allen voran in den Habsburgern am Blühen sah, etwas anfangen können.⁷⁷ Lanz selbst war von seiner prägenden Bedeutung überzeugt und nannte Hitler in der Korrespondenz mit einem Neutempler-Bruder einen Schüler des Ordens.⁷⁸ Das NS-Regime hegte jedoch keine großen Sympathien für Einrichtungen und Organisationen, die als Wegbereiter von Hitlers Bewegung verstanden werden konnten.⁷⁹ Bereits 1938 wurde der „Ordo Novi Templi“ durch die Auflösung seines legalen Trägervereins, des „Lumen-Klubs“, in seinen Aktivitäten deutlich eingeschränkt.⁸⁰ Für das Publikationsverbot, mit dem Lanz nach eigener Aussage bedacht worden sein will, fehlt jedoch die Bestätigung.⁸¹ Nach dem 2. Weltkrieg bemühte sich Adolf Lanz offenbar ohne großen Erfolg um eine Wiederbelebung des Ordens.⁸²

Der „Ordre du Temple Solaire“

Zeigt bereits das Beispiel des „Ordo Novi Templi“, wie sehr sich Motive und Kontexte der Vereinnahmung der mittelalterlichen Templer seit den freimaurerischen Legendenbildungen verändern konnten, soll der „Ordre du Temple Solaire“ exemplarisch weitere Wandlungen in der jüngeren Vergangenheit verdeutlichen. Die spektakulären Ereignisse um den gewaltsamen Tod der Ordensführer, deren Familien und einer Kerngruppe von Anhängern des „Orden vom Sonnentempel“ erregte in den 1990er Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit und bestimmte

⁷⁵ Zu den Vernetzungen siehe insbesondere: JAMES WEBB, *Das Zeitalter des Irrationalen. Politik, Kultur und Okkultismus im 20. Jahrhundert*, Wiesbaden 2008, bes. S. 324-400 (engl. Orig.: *The Occult Establishment*, La Salle 1976); GOODRICK-CLARKE, *Die okkulten Wurzeln* (wie Anm. 68).

⁷⁶ Einen konzisen Überblick über die frühen Prägungen Hitlers bietet: HAMANN, *Hitlers Wien* (wie Anm. 72), S. 285-436.

⁷⁷ GOODRICK-CLARKE, *Die okkulten Wurzeln* (wie Anm. 68), S. 167-176.

⁷⁸ Der Brief ist im Wortlaut wiedergegeben in: DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 29 f.

⁷⁹ Gerade zu den völkisch-okkulten Zirkeln ging Hitler auf deutliche Distanz; vgl. GOODRICK-CLARKE, *Die okkulten Wurzeln* (wie Anm. 68), S. 175; HAMANN, *Hitlers Wien* (wie Anm. 72), S. 318.

⁸⁰ Zum „Lumen-Klub“ siehe DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 180-182; dort ist auf S. 181 auch eine photomechanische Wiedergabe eines Aktenvermerkes der Geheimen Staatspolizei von 1942 bezüglich des Verbotes von 1938 abgedruckt.

⁸¹ Zu Lanz' Aussage siehe DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 28. Das angebliche Verbot wird häufig unbesehen übernommen, vgl. beispielsweise FEST, *Hitler* (wie Anm. 72), S. 30 und GOODRICK-CLARKE, *Die okkulten Wurzeln* (wie Anm. 68), S. 171. Keine Bestätigung für ein Schreibverbot findet hingegen: HAMANN, *Hitlers Wien* (wie Anm. 72), S. 318.

⁸² Vgl. DAIM, *Der Mann* (wie Anm. 68), S. 188-195.

in der Folge die journalistische Berichterstattung über diese Vereinigung. Während der jeweilige Hergang der kollektiven Tötungs- und Selbsttötungshandlungen der Jahre 1994, 1995 und 1997 durch die kriminaltechnischen Untersuchungen weitgehend rekonstruiert werden kann, gestaltet sich die Aufarbeitung von Organisationsstrukturen, Doktrin und Vorstellungswelten der Sonnentempler als sehr problematisch. An Quellen stehen nur wenige Aufzeichnungen aus dem Innern des Ordens selbst zur Verfügung. Überlebende Mitglieder und Angehörige – sofern sie überhaupt Einblick in den innersten Zirkel der Gemeinschaft hatten – halten sich seit dem Medieninteresse um die Todesfälle meist sehr bedeckt und Aussagen von Aussteigern erscheinen vor dem Hintergrund finanzieller Interessen nur bedingt glaubwürdig. Erste noch vor 1994 erfolgte religionswissenschaftliche Beobachtungen und 1993 eingeleitete Ermittlungen der kanadischen Polizei gegen einzelne Ordensmitglieder führten ebenfalls nur zu begrenzten Einsichten in das Innenleben der Gemeinschaft. Entsprechend dieser Informationslage blühen zwar Gerüchte und Verschwörungsszenarien um den „Ordre du Temple Solaire“, doch die Anzahl seriöser wissenschaftlicher und journalistischer Untersuchungen bleibt überschaubar.⁸³

Entstanden ist der „Ordre du Temple Solaire“ aus verschiedenen Wurzeln und Vorgängerorganisationen. Zum einen ist dies auf die vielfältigen personellen Verflechtungen unter esoterischen Vereinen und Geheimbünden durch Mehrfachmitgliedschaften zurückzuführen, zum anderen aber verdeutlicht das auch den fragilen Zusammenhalt solcher Gruppierungen, die sich bei widerstreitenden Führungsansprüchen oder ideologischen Differenzen rasch aufspalten können. Ein Vorläufer wurzelt in der französischen Freimaurerei der Nachkriegsjahre, in der sich um 1953 Jacques Breyer († 1996) und Maxime de Roquemaure begegneten. Letzterer beanspruchte in der Nachfolge eines Zweiges des Templerordens zu stehen, der seit dem Mittelalter in Äthiopien überdauert habe. Gemeinsam mit Breyer führte er dieses „Erbe“ in eine neue Gruppierung der ohnehin vielfältigen Landschaft von Neotempler-Vereinigungen über und begründete den „Ordre Souverain du Temple Solaire“.⁸⁴ Trotz mehrfacher Belebungsversuche entfaltete dieser Orden keine lang währenden Aktivitäten, so dass in Jacques Breyers Publikationen, die er als eine Art Lehre des Sonnentempels verstand, die bleibenden Spuren dieser Gemeinschaft zu sehen sind. In

⁸³ Zum „Ordre du Temple Solaire“ liegt bislang nur ein Sammelband mit wissenschaftlich fundierten Beiträgen und Dokumenten vor: *The Order of the Solar Temple. The Temple of Death*, hg. von JAMES R. LEWIS, Aldershot / Burlington 2006.

⁸⁴ Zu Jacques Breyer und den Anfängen des „Ordre Souverain du Temple Solaire“ siehe: SERGE CAILLET, Breyer, Jacques, in: *Dictionnaire du monde religieux dans la France contemporaine*, Bd. 10: *Les marges du christianisme*, hg. von JEAN-PIERRE CHANTIN, Paris 2001, S. 27 f. Eine kompakte Übersicht über die Ordensgeschichte samt Vorgeschichte bietet: MASSIMO INTROVIGNE, *The Magic of Death. The Suicides of the Solar Temple*, in: *Millennialism, Persecution, and Violence: Historical Cases*, hg. von CATHERINE L. WESSINGER, Syracuse 2000, S. 138-157, hier S. 139-148.

„Arcanes solaires ou les secrets du temple solaire“ von 1959 verarbeitete Breyer seine mystischen Offenbarungen, die ihn unter anderem 1952 die Burg Arginy im Beaujolais als wahre Gründungsstätte des Ritterordens der Templer erkennen ließen. Die daraufhin auf Arginy durchgeführten Untersuchungen und theurgischen Experimente beförderten allerdings nicht den erhofften Schatz.⁸⁵ Dennoch wählte sich Breyer mittels kosmisch-solarer Energie im Kontakt mit den Geistern der mittelalterlichen Mönchsritter und legte damit ein wichtiges Fundament auch für das Weltbild der späteren Sonnentempler.⁸⁶ Zur Arginy-Bewegung Breyers, die sich neben dem „Ordre Souverain du Temple Solaire“ in weitere Vereinigungen gliederte, zählte mit Joseph Di Mambro († 1994) auch die Schlüsselfigur des späteren „Ordre du Temple Solaire“. Di Mambro brachte offenbar aus zahlreichen esoterischen Bünden Erfahrungen mit, so unter anderem aus der Neo-Rosenkreuzer-Vereinigung „Antiquus Mysticusque Ordo Rosæ Crucis“ des Amerikaners Harvey Spencer Lewis, und gründete mit „La Pyramide“ einen eigenen Zirkel und 1978 mit der „Golden Way Foundation“ einen Trägerverein und ein Werbeforum für seine und Breyers Aktivitäten.⁸⁷ Di Mambro stand auch mit weiteren Neo-Templer-Organisationen in Kontakt, darunter mit dem „Ordre Rénové du Temple“ unter Leitung Julien Origas´ († 1983), der in der französischen Presse als Gestapo-Kollaborateur und offener Sympathisant rassistischer und neonazistischer Gruppierungen firmiert.⁸⁸ Offenbar kam über Di Mambro auch der Kontakt zwischen Julien Origas und dem belgischen Arzt und Homöopathen Luc Jouret († 1994) zustande. Luc Jouret versuchte nach Origas´ Tod die Führung im „Ordre Rénové du Temple“ zu übernehmen, zerstritt sich jedoch mit dessen Familie und trennte daraufhin mit Di Mambros Unterstützung in einem Schisma 1984 den „Ordre International Chevaleresque de Tradition Solaire“ ab.⁸⁹ Aus diesem vermeintlich internationalen Ritterorden, der jedoch auf die frankophone Schweiz, benachbarte französische Regionen, Québec in Kanada und die Insel Martinique beschränkt blieb, wuchs der „Ordre du Temple Solaire“ hervor, der eine Art inneren spirituellen Zirkel in einem Netz aus mehreren Organisationen bildete. Zu diesem Netzwerk zählten neben der

⁸⁵ Vgl. GEORGE D. CHRYSSIDES, Sources of Doctrine in the Solar Temple, in: The Order (wie Anm. 83), S. 117-131, hier S. 127.

⁸⁶ Vgl. JOHN WALLISS, Apocalyptic Trajectories: Millenarianism and Violence in the Contemporary World, Bern 2004, S. 131.

⁸⁷ Zu Joseph Di Mambro siehe: CHRYSSIDES, Sources (wie Anm. 85), S. 127; INTROVIGNE, The Magic of Death (wie Anm. 84), S. 143-147; JOHN R. HALL / PHILIP SCHUYLER, The Mystical Apocalypse of the Solar Temple, in: The Order (wie Anm. 83), S. 55-89, hier S. 63 f.

⁸⁸ Vgl. INTROVIGNE, Ordeal by Fire (wie Anm. 47), S. 27.

⁸⁹ Zu Luc Jouret und seinem Einstieg in die Neo-Templer-Szene siehe: JEAN-FRANÇOIS MAYER, Templars for the Age of Aquarius: The Archedia Clubs (1984-1991) and the International Chivalric Order of the Solar Temple, in: The Order (wie Anm. 83), S. 7-17, hier S. 14 f.; INTROVIGNE, Ordeal by Fire (wie Anm. 47), S. 28 f.; HALL / SCHUYLER, The Mystical Apocalypse (wie Anm. 87), S. 64 f.; INTROVIGNE, The Magic of Death (wie Anm. 84), S. 145 f.

„Golden Way Foundation“ insbesondere Clubs unter den Namen „Amenta“, „Atlanta“ und mit etwas exklusiveren Charakter „Archédia“, die vor allem Jourets Vortragsreisen und die Veranstaltungen – häufig offenen Charakters – für Interessierte wie Clubmitglieder organisierten. Während Luc Jouret mit seinen Referaten über Ernährung, ganzheitliche Medizin und kosmische Spiritualität nach Außen agierte und durch sein charismatisches Auftreten viele Mitglieder anwarb, scheint Joseph Di Mambro im Hintergrund die Organisationsstrukturen gelenkt, die Riten angeleitet und den Kern der sonnentemplerischen Glaubensinhalte bestimmt zu haben.⁹⁰

Soweit sich die Vorstellungen des „Ordre du Temple Solaire“ fassen lassen, kennzeichnet sie eine sehr eklektizistische Auswahl von Versatzstücken aus esoterischen⁹¹ und alternativ religiösen Anschauungen.⁹² An den mittelalterlichen Templerorden sollte zunächst die hierarische Ordensstruktur und eine zentrale Symbolik erinnern, zu der insbesondere die weißen Ordensgewänder mit dem roten Tatzenkreuz sowie zeremonielle Schwerter zählten, die zu den rituellen Feiern angelegt wurden. Eine Ablaufbeschreibung der Initiationszeremonie zum Anlegen der Ordenstracht ist dokumentiert.⁹³ Von ebenfalls zentraler Bedeutung war die Bezugnahme auf die Rosenkreuzer. In den erhaltenen Manifesten der Ordensführer lautet die durchgehende Selbstbezeichnung *Diener der Rose und des Kreuzes*.⁹⁴ Mit diesen symbolischen Bezügen waren sicherlich Traditionsanbindungen an die Vorläuferorganisationen und deren Referenzsysteme beabsichtigt. Darüber hinaus blieben die Verweise wie auf die Templer und Rosenkreuzer eher assoziativ und wurden nicht erkennbar in ein klar formuliertes Lehrgebäude eingefügt, was ein Changieren nach verschiedenen Befindlichkeiten ermöglichte. Deutlich doktrinärerem Charakter nahmen die Anlehnungen an theosophische Versatzstücke insbesondere in der von Alice A. Bailey († 1949) formulierten Variante ein. Beeinflusst von Baileys Schrift „Initiation: Human and Solar“ zeigt sich die zentrale Vorstellung der Sonnentempler vom Stern Sirius als Sitz der *weißen Bruderschaft*, der Gemeinschaft der zu einer körperlosen Existenz aufgestiegenen Meister, die auch für den

⁹⁰ Zur Organisationsstruktur des und den Führungsrollen im „Ordre du Temple Solaire“ siehe: MAYER, *Templars for the Age* (wie Anm. 89), S. 8-13; INTROVIGNE, *Ordeal by Fire* (wie Anm. 47), S. 28-34; SUSAN J. PALMER, *Purity and Danger in the Solar Temple*, in: *The Order* (wie Anm. 83), S. 39-54, hier S. 42-45; WALLISS, *Apocalyptic Trajectories* (wie Anm. 86), S. 130-133.

⁹¹ Esoterisch wird hier im Sinne eine typologisierenden Etiketts verstanden, das religiöse Praktiken um ein geheimes Erlösungs- oder Offenbarungswissen bezeichnet, das einer elitären Gemeinschaft von Initiierten vorbehalten bleiben soll; vgl. WOUTER HANEGRAAFF, *Esotericism*, in: *Dictionary of Gnosis* (wie Anm. 25), S. 336-340, hier S. 337.

⁹² Den Versuch einer systematischen Übersicht über die Glaubensvorstellungen im „Ordre du Temple Solaire“ bietet: CHRYSSIDES, *Sources* (wie Anm. 85); vgl. ferner WALLISS, *Apocalyptic Trajectories* (wie Anm. 86), S. 132-139. Die folgenden Ausführungen beruhen wesentlich auf diesen beiden Beiträgen.

⁹³ *Order TS: Ritual for the Donning of the Talar and the Cross*, in: *The Order* (wie Anm. 83), S. 189-207.

⁹⁴ *The Testaments*, in: *The Order* (wie Anm. 83), S. 178-188, hier bes. S. 178-180.

„Ordre du Temple Solaire“ den vermeintlichen Quell der Erkenntnis ausmachten.⁹⁵ Als besonders auserwählt durften sich die Sonnentempler fühlen, die in einer unterirdischen Kammer dem Erscheinen der Meister vom Sirius beiwohnen durften – das offenbar mit Hilfe aufwändiger Klang-, Licht- und Spiegelinstallationen „befördert“ und bei den Gläubigen möglicherweise durch Halluzinogene verstärkt wurde.⁹⁶ Bei der Gelegenheit empfingen die Privilegierten zugleich Visionen vom Gral und weiteren Artefakten. Da einmal mehr die historischen Templer als Hüter des Grals galten, liegt die Vermutung nahe, dass in den aufgestiegenen Meistern zugleich die ins Transzendente entrückten Ordensritter des Mittelalters gesehen wurden.⁹⁷ Die Meister blieben jedoch nicht auf die Mönchskrieger beschränkt. Durch einen ausgeprägten Glauben an die Seelenwanderung und Reinkarnation konnte eine unliebsame Festlegung auf ein genau bestimmtes „Personal“ vermieden werden. So vermochten nicht nur die Meister vom Sirius weitere Gestalten zu besetzen, auch die irdischen Sonnentempler – allen voran Ihre Anführer – wähten sich als Wiedergeburt gleich einer Vielzahl historischer Persönlichkeiten.⁹⁸ Neben der Vorstellung von der Seelenwanderung kam auch einer astrologisch-okkulten Periodisierung der Geschichte eine besondere Bedeutung zu. So wähten sich die Anhänger des „Ordre du Temple Solaire“ ganz im Sinne des „New Age“-Glaubens am Übergang zum Zeitalter des Wassermann-Sternbildes. Nach den überlieferten Äußerungen von Luc Jouret und Joseph Di Mambro sollte dieser Übergang mit einer apokalyptischen Katastrophe für die Menschheit verbunden sein. Ihr zuzukommen und eine Gemeinschaft reiner Seelen zu bilden, die die Endzeit zu überstehen vermag, galt offenbar das wesentliche Bestreben des „Sonnentempels“.⁹⁹

Eng mit den spirituellen und psychischen Elementen verwoben durchziehen mehrere Aspekte von Stofflichkeit und Körperlichkeit die Glaubenswelt des „Ordre du Temple Solaire“ und machen gleichsam eine „biologische“ Grundkomponente aus. Während nach der Anschauung der Sonnentempler die astral-geistige Lebensform wie bei den aufgestiegenen Meistern als perfekt galt, bot der irdische Körper das Einfallstor für Verunreinigungen, die wiederum der spirituellen Energie eines Menschen Schaden zufügen konnte. Luc Jouret betonte bei seinen Vorträgen zur ganzheitlichen Medizin daher stets die Bedeutung des spirituellen Wohlbefindens und erklärte insbesondere schlechte Ernährung und

⁹⁵ Vgl. CHRYSSIDES, *Sources* (wie Anm. 85), S. 122-124.

⁹⁶ Vgl. PALMER, *Purity and Danger* (wie Anm. 90), S. 50; HALL / SCHUYLER, *The Mystical Apocalypse* (wie Anm. 87), S. 68; CHRYSSIDES, *Sources* (wie Anm. 85), S. 119.

⁹⁷ Die Vermutung wird durch die Referenz an die Templer beim ersten *Transit* der „Sonnentempler“ bestärkt. Zum *Transit* siehe unten.

⁹⁸ Vgl. CHRYSSIDES, *Sources* (wie Anm. 85), S. 120; PALMER, *Purity* (wie Anm. 90), S. 46.

⁹⁹ Vgl. WALLISS, *Apocalyptic Trajectories* (wie Anm. 86), S. 134-137; INTROVIGNE, *The Magic* (wie Anm. 84), S. 147; CHRYSSIDES, *Sources* (wie Anm. 85), S. 129 f.

Umweltverschmutzung zu Hauptübeln, die nicht nur gesundheitliche Risiken bergen, sondern geradezu den Sündenfall darstellten.¹⁰⁰ Schamanistisch anmutende Geistheilungen und eine vegane Diät, zu deren Versorgung in Québec sogar eine eigene Musterfarm betrieben wurde, und besondere Hygienevorschriften bei der Zubereitung von Lebensmitteln zählten in der Konsequenz zu integralen Bestandteilen der sonnentemplerischen Lebensweise.¹⁰¹ Aus Furcht vor einer Kontaminierung der persönlichen Energie scheinen ferner selbst indirekte Körperkontakte über Gegenstände gemieden worden zu sein; Kinder mussten mit Handschuhen spielen und Kontakte zu Kindern von Nichtmitgliedern waren untersagt.¹⁰² Nach Kriterien einer kosmisch-spirituellen Harmonie wurden der engsten Anhängerschaft neue Partnerschaften innerhalb der Kerngruppe verordnet. Zuweilen bedeutete das die Trennung von gesetzlich angetrauten Gatten und in einem Fall sogar die Zusammenführung mit einem minderjährigen Jungen.¹⁰³ Aus diesen nach Reinheitsvorstellungen geformten Paaren sollten die neun *kosmischen Kinder* (vermutlich in Anlehnung an die legendären neun Gründungsritter der Templer) hervorgehen, die auf nicht ganz geklärte Art und Weise in das neue Zeitalter hinüberführen sollten. Joseph Di Mambros eigener Tochter Emmanuelle kam unter den *kosmischen Kindern* nochmals besondere Bedeutung zu. Ihre angeblich nach einer unbefleckten Empfängnis erfolgte Geburt bündelte demnach in besonders hohem Maße astrale Energie, die streng überwacht aber auch verehrt wurde.¹⁰⁴ Bei den von den Ordensführern bestimmten „kosmischen Ehen“ spielten womöglich auch Rassenkonzepte eine Rolle. Rassistische Vorstellungen im „Ordre du Temple Solaire“ wurden in der journalistischen Berichterstattung bereits aufgrund der Verbindungen zu Julien Origas vermutet, explizite Formulierungen aus dem Orden selbst finden sich jedoch kaum. Allerdings deuten überlebende Mitglieder in Interviews eine rassistische Grundhaltung in der Gemeinschaft an, ferner sind bei der kanadischen Polizei entsprechend motivierte Äußerungen von Sonnentemplern gegenüber der Volksgruppe der Mohawks aktenkundig.¹⁰⁵

¹⁰⁰ Vgl. MAYER, *Templars for the Age* (wie Anm. 89), S. 8; INTROVIGNE, *Ordeal by Fire* (wie Anm. 47), S. 31.

¹⁰¹ Werbe- und Lehrvideos der „Sonnentempler“ zu Ernährung und Essenszubereitung sind in Auszügen in einen Dokumentarfilm übernommen worden: ERIC BERGKRAUT (Regie), *Die Sonnentempler – Eine Reise in den Tod*, Schweiz 1997.

¹⁰² Vgl. PALMER, *Purity* (wie Anm. 90), S. 47.

¹⁰³ Ebd., S. 46.

¹⁰⁴ Zur Bedeutung der *kosmischen Kinder* siehe: CHRYSSIDES, *Sources* (wie Anm. 85), S. 120; PALMER, *Purity* (wie Anm. 90), S. 47-49.

¹⁰⁵ Zu Aussagen, im bevorstehenden Zeitalter des Wassermanns werde eine neue Rasse entstehen, siehe: JEAN-FRANÇOIS MAYER, *The Dangers of Enlightenment: Apocalyptic Hopes and Anxieties in the Order of the Solar Temple*, in: *The Order* (wie Anm. 83), S. 91-103, hier S. 93. Die Interviews mit überlebenden Mitgliedern sind dokumentiert in: BERGKRAUT, *Die Sonnentempler* (wie Anm. 101). Zu den Aktennotizen der kanadischen Polizei vgl. INTROVIGNE, *Ordeal by Fire* (wie Anm. 47), S. 33.

In einem finalen Akt sollte schließlich die astrale Energie von der biologischen Barriere der irdischen Körper befreit und der Übergang der Seelen der reinen Ordensanhänger zu den Meistern auf dem Sirius ermöglicht werden.¹⁰⁶ Für den ersten *Transit* bestimmten die Ordensführer in Referenz an die 54 im Jahr 1310 in der Erzdiözese Sens auf dem Scheiterhaufen verbrannten Templer eine Kerngruppe von 54 Mitgliedern, darunter Joseph Di Mambro und Luc Jouret selbst samt ihren Familien. Durch die Gewaltaktionen am 4. und 5. Oktober 1994 fanden 53 Menschen, darunter mehrere Kinder, im kanadischen Morin Heights und in den schweizerischen Orten Ferme des Rochettes und Les Granges-sur-Salvan den Tod. Ein Ordensmitglied entging durch rechtzeitige Distanzierung von der Gemeinschaft dem „Übergang“, der bei etwa der Hälfte der Auserwählten durch Kopfschüsse, in drei Fällen durch rituelles Erstechen und für die Übrigen durch an allen drei Schauplätzen gelegte Brände herbeigeführt wurde. Am 16. Dezember 1995 wurden 16 weitere Sonnentempler, darunter erneut drei Kinder, tot in einem französischen Waldstück nahe der Grenze zur Schweiz aufgefunden. Den kriminaltechnischen Untersuchungen zur Folge sind mehrere aus dieser Gruppe gewaltsam zu diesem zweiten *Transit* gezwungen worden, bei dem zwei Sonnentempler zunächst die Übrigen erschossen, die Körper in Brand steckten und anschließend die Waffen auf sich selbst richteten. Ein dritter „Übergang“ von Ordensangehörigen forderte am 20. März 1997 in Québec nochmals fünf Menschenleben.

Die „Priuré de Sion“

Mit weniger Schrecken aber mit nicht geringerer Phantasie vereinnahmt auch das letzte hier behandelte Beispiel die Templer für ein biologisches Erbe, in diesem Fall für eine Abstammungslinie. Im Mittelpunkt steht dabei aber nicht eine ganze Rasse, sondern lediglich eine Familie – aber immerhin eine, der ein Anspruch auf den französischen Thron zustehen soll. Die Geschichte dieser Familie und ihre vermeintliche Verbindung zum mittelalterlichen Ritterorden nehmen mit einer Vereinsgründung einen zunächst unscheinbaren und harmlosen Anfang. Am 7. Mai 1956 wird in der Präfektur von St-Julien im Haute-Savoie eine katholische Laien-Ritterschaft mit dem Namen „Priuré de Sion“ mit Sitz im Städtchen Annemasse in das Vereinsregister eingetragen. Den Akten sind die Statuen dieser „Priuré“ beigefügt, laut denen die nach dem französischen Bergmassiv Montagne de Sion benannte Ritterschaft die Unterstützung gemeinnütziger Zwecke und die Publikation einer

¹⁰⁶ Zum gewaltsamen Ende des „Ordre du Temple Solaire“ siehe: HALL / SCHUYLER, *The Mystical Apocalypse* (wie Anm. 87); JOHN WALLISS, *Crises of Charismatic Authority and Millenarian Violence: The Case of the Order of the Solar Temple*, in: *The Order* (wie Anm. 83), S. 105-116; INTROVIGNE, *The Magic* (wie Anm. 84), S. 148-154.

Monatszeitschrift zu ihren Zielen erklärt. Verwunderlich erscheinen in den Statuten lediglich eine dem freimaurerischen Hochgradsystemen nicht unähnliche Hierarchie an Amtswürden, die von der Fiktion eines Netzes von Provinzen mit Tausenden von Mitgliedern ausgeht (Art. XII), und die Forderung an Beitrittswillige, für das hohe moralische Apostolat der Gemeinschaft die eigene Persönlichkeit aufzugeben (Art. VII).¹⁰⁷ Den Anforderungen wollten offenbar nicht viele Kandidaten entsprechen, denn der tausendfache Zustrom blieb aus und die Aktivitäten der „Priuré“ als gemeinnützige Einrichtung schiefen bald ein. Doch in der Folge versuchte der im Register als Sekretär der Ritterschaft angeführte Pierre Plantard († 2000) dem Sions-Priorat neuen Schwung zu verleihen, in dem er es zum geheimen Drehpunkt der europäischen Geschichte erklärte.

Bereits vor 1956 versuchte Pierre Plantard, aus sehr einfachen Verhältnissen stammend, an Politik und öffentlicher Meinungsbildung teilzuhaben. Durch einen Brief an Marschall Pétain vom 16. Dezember 1940, in dem er diesen vor einer jüdisch-freimaurerischen Verschwörung gegen Frankreich warnen zu müssen glaubte,¹⁰⁸ wurde die französische Polizei auf Plantard aufmerksam. In der Folge legte sie mehrere Berichte über dessen Aktivitäten an.¹⁰⁹ Aus diesen Berichten gehen Plantards mehrfache Anläufe zu einem eigenen offiziellen Publikationsorgan hervor, für das allerdings die behördliche Genehmigung ausblieb. Ferner versuchte sich Plantard demnach wiederholt mit der Gründung politischer Vereine, darunter 1941 mit einem Komitee „Rénovation Nationale Française“ und 1945 mit einem „Alpha Galates“ genannten Orden, der ähnlich einem Geheimbund strukturiert sein sollte. Diese Vereinigungen richteten sich an der Programmatik des „Comité d’Action Française“ aus, einer anfänglich katholischen autoritären Bewegung, die sich für die Wiedereinführung der Erbmonarchie einsetzte, sich jedoch zunehmend durch antisemitische und faschistoid-nationalistische Tendenzen auszeichnete.¹¹⁰ Die Polizeiprotokolle vermerken

¹⁰⁷ Photographische Kopien von Registratur und Statuten der „Priuré“ sind einsehbar unter: URL: <http://priory-of-sion.com/psp/posd/regdoc.html> (Stand: 07.11.2011).

¹⁰⁸ Eine photographische Kopie des Briefes befindet sich auf: URL: <http://priory-of-sion.com/psp/gap/petain.html> (Stand: 07.11.2011).

¹⁰⁹ Mehrere Polizeiberichte zu Pierre Plantard aus den 1940er und 50er Jahren sind ebenfalls auf der bereits zitierten Internetplattform unter folgender Adresse einsehbar: URL: <http://priory-of-sion.com/psp/id170.html> (Stand: 07.11.2011). Ein ebenfalls unter dieser Adresse eingestellter Brief des Archivars der Pariser Polizeipräfektur, Claude Charlot, vom 13. Februar 2004 dokumentiert zudem die Bereitstellung von Kopien der Akten.

¹¹⁰ Zur Verbindung Plantards mit der „Action Française“ siehe: ALEXANDRE ADLER, *Das Geheimnis der Templer. Von den Rosenkreuzern bis Rennes-le-Château*, München 2009, S. 23 f. (frz. Orig.: *Sociétés secrètes. De Léonard de Vinci à Rennes-le-Château*, Paris 2007). Die Informationen Adlers beruhen in diesem Fall auf nachvollziehbaren Recherchen. Zahlreiche andere Aussagen seines Buches ersetzen allerdings die Templermythen vom Stile Plantards durch zum Teil nicht weniger kühne und ahistorische Behauptungen. Zur „Action Française“ allgemein siehe: EUGEN WEBER, *Action Française: Royalism and Reaction in Twentieth-Century France*, Stanford 1962; ERNST NOLTE, *Der Faschismus in seiner Epoche: Action française, italienischer Faschismus, Nationalsozialismus*, München 1986.

jedoch zu den Plantardschen Vereinsgründungen, dass ihre Erklärungen zu ambitionierten Aktivitäten weitgehend auf Phantastereien beruhten und sich kaum Anhänger am Vereinssitz, Plantards bescheidene Pariser Wohnung, einfänden.¹¹¹

Auch die „Priuré de Sion“ teilte zunächst das Schicksal der früheren Vereinigungen um Pierre Plantard, doch mit der weit gespannten Konstruktion eines alternativen Geschichtsverlaufs erreichte dieser, dass diesmal eine große Öffentlichkeit mit der Fiktion vom geheimsten Geheimbund konfrontiert wurde.¹¹² Plantard deklarierte die „Priuré de Sion“ in ihrer neuen Fassung als Ordensgründung des ersten Herrschers des Kreuzfahrerreiches von Jerusalem, des Lothringer-Herzogs Gottfried von Bouillon († 1100). Ziel der nun angeblich nach dem Berg Zion benannten Gemeinschaft sei die Bewahrung und Tradierung der Geheimnisse um Gottfrieds Abstammung. Der Herzog von Lothringen zählte demnach zu den direkten Nachkommen König Dagoberts II. († 679) aus der fränkischen Merowingerdynastie. Sich von Dagobert II. herzuleiten bedeutet, die ältere Erblinie der Merowinger, die sich nicht von Karolingern um ihr Königtum bringen ließ, in Anspruch zu nehmen. Mit dieser Abstammung verbindet sich nach der Logik dieses Konstrukts also zugleich ein weitaus älterer Anspruch auf die fränkische und in der Folge auf die französische Krone, als ihn Karolinger, Kapetinger und Folgende erheben könnten. Diese Nachfolge der Merowinger wird im genealogischen Coup der „Priuré“ aber nicht nur für die Sprösslinge des Hauses Lothringen wie etwa die Habsburg-Lothringer interessant. Durch Verzweigungen und Heiratsverbindungen, die teilweise sogar dem Stand gesicherter historischer Überlieferung entsprechen, können weitere illustre Familien einbezogen werden, darunter die Stuarts, die Lusignan, die Guise, aber auch die Sinclairs (die mit einem Haus St-Clair identisch erklärt werden) und die Plantards – von deren vermeintlich uralten Hochadel Pierre Plantard, nun unter dem eindrucksvolleren Namen Plantard de Saint-Clair firmierend, sich herzuleiten wünscht.

Dass in Frankreich und Europa nach dem 2. Weltkrieg ein vermeintlich rechtmäßiger Anspruch auf den Thron Dagoberts II. keine allzu große Aufregung verursacht, war auch Pierre Plantard bewusst, weswegen er unter kreativer Mithilfe einiger Mitstreiter, allen voran

¹¹¹ Vgl. die Polizeiberichte vom 9. Mai 1941 und 6. Juni 1946: URL: <http://priory-of-sion.com/psp/gap/may41.html> und <http://priory-of-sion.com/psp/ags/pr5.html> (Stand: 07.11.2011).

¹¹² Die gängigste Darstellung der „Priuré de Sion“-Phantasien, an der sich auch die folgenden Ausführungen orientieren, bietet: HENRY LINCOLN / MICHAEL BAIGENT / RICHARD LEIGH, *Der Heilige Gral und seine Erben. Ursprung und Gegenwart eines geheimen Ordens. Sein Wissen und seine Macht*, Bergisch Gladbach 2005 (engl. Orig.: *The Holy Blood and the Holy Grail*, London 1982). Die drei Autoren gelangen bei ihren Recherchen zur „Priuré de Sion“ zweifellos zu hanebüchenden Ergebnissen und Schlussfolgerungen, doch geht aus ihrer Darstellung hervor, welche Informationen unmittelbar auf Pierre Plantard und seine Co-Autoren zurückgehen.

des Schriftstellers und Humoristen Philippe de Chérisey († 1985),¹¹³ das Geheimnis um die merowingische Genealogie noch weiter ausdehnte. Die Merowinger als biologische Nachkommen Jesus von Nazareths und Maria Magdalenas bildeten die entscheidende Zutat, in der Gegenwart öffentliche Aufmerksamkeit für diese alternative Geschichte zu erregen und zugleich das Verbergen des Geheimnisses in der Vergangenheit mit der Notwendigkeit des Schutzes vor Verfolgung zu begründen. Um für diese Geschichte des Verborgenen eine Tradition zu schaffen, spannten Plantard und de Chérisey ein dichtes Netz von assoziativen Anspielungen und Geheimnissen aus, in das sich eine Vielzahl von aktuellen und historischen Rätseln und Schatzlegenden einhängen ließ. Dazu kreierte sie ein umfangreiches Bündel an Stammtafeln, Karten, Flugschriften, Versatzstücken aus Geschichtsbüchern, Zeitungsartikeln und gefälschten Urkunden, besserten diese in Reaktion auf gewecktes Medieninteresse gegebenenfalls nach und deponierten einen Teil der Papiere als vermeintliche historische Überlieferung in der „Bibliothèque Nationale“ in Paris.¹¹⁴ Nach dem dabei entstandenen Konstrukt, das hier nicht in seinen Einzelheiten vorgestellt werden kann, geben nicht nur viele Monumente und Kunstwerke versteckte Hinweise auf das Geheimnis von Jesu Nachkommenschaft, sondern viele herausragende Persönlichkeiten der Geschichte und Gegenwart hätten als Eingeweihte der „Priuré de Sion“ im Verborgenen auf die Wiederherstellung der Merowinger-Monarchie hingewirkt. Besondere Bedeutung kam dabei häretischen Strömungen und Personen mit devianten oder zumindest unorthodoxen Anschauungen zu, schließlich beweise bereits die angeblich durch den Klerus angeregte Ermordung Dagoberts II. die Gegnerschaft der katholischen Kirche. Auch die Zerschlagung des Templerordens müsse vor diesem Hintergrund gesehen werden. Als Filialgemeinschaft der „Priuré“ seien die Mönchskrieger die Schutztruppe des „Heiligen Grals“ gewesen, unter dem nichts anderes als das Symbol für die Abkömmlinge Jesu und Maria Magdalenas zu verstehen sei. Die besondere Verbundenheit von „Priuré“ und Templern zeige zudem die verwandtschaftliche Nähe des Ordensgründers Hugo de Payens zur „Gralsfamilie“.

¹¹³ Der erhebliche Anteil Philippe de Chériseys an den Kreationen um die „Priuré de Sion“ geht aus der Dokumentation eines langjährigen Vertrauten hervor, die ein Skript aus Chériseys eigener Feder enthält: JEAN-LUC CHAUMEIL, *The Priory of Sion: Shedding Light on the Treasure and Legacy of Rennes-le-Château and the Priory of Sion*, London 2010 (frz. Orig.: *Le testament du Priuré de Sion. Le crépuscule d'une ténébreuse affaire*, o.O. 2006).

¹¹⁴ Unter dem Titel „Dossiers secrets“ erfreut sich das Konvolut seit den Recherchen von Henry Lincoln großer Bekanntheit; vgl. LINCOLN / BAIGENT / LEIGH, *Der Heilige Gral* (wie Anm. 112), S. 76-88. Für eine Sichtung der „Dossiers“ ist jedoch keine Autopsie vor Ort in Paris erforderlich, die Materialien sind mit einer Vielzahl weiterer „Priuré“-Dokumente aufgenommen in: PIERRE JARNAC, *Les mystères de Rennes-le-Château: Mèlange sulfureux*, 3 Bde., Couiza 1994-1995. Aufschluss über die Vorgehensweise bei der Erstellung und Deponierung der „Dossiers secrets“ gibt die Dokumentation bei CHAUMEIL, *The Priory of Sion* (wie Anm. 113) und ein Interview mit Jean-Luc Chaumeil: JOHAN NETCHACOVITCH, *Le rescapé du Priuré de Sion*, URL: http://www.portail-rennes-le-chateau.com/interview_chaumeil.htm (Stand: 07.11.2011).

Als Aufhänger für die Enthüllungen über das Vermächtnis von Templern und „Prieuré“ nach Jahrhunderten der verborgenen Hinweise wählten Plantard und Co die Gerüchte eines Gastwirtes aus Rennes-le-Château. Danach habe an der Wende zum 20. Jahrhundert der exzentrische Abbé des im Tal der Aude im Vorland der Pyrenäen gelegenen Dörfchens, Bérenger Saunière, bei Restaurierungen in der Dorfkirche einen Schatz gefunden,¹¹⁵ wobei es sich nach der Plantardschen Deutung um die geheimnisvollen Pergamente und Papiere handelte, die nun den Kernbestand der in der „Bibliothèque Nationale“ deponierten „Dossiers secrets“ ausmachten. Rennes-le-Château als vermeintlicher Kulminationspunkt von Rätseln um Westgoten, Merowinger, Katharer und Templer bildete den geeigneten Aufhänger, um den Sachbuchautor Gérard de Sède († 2004) für eine Überarbeitung eines Manuskripts aus der Feder Pierre Plantards zu gewinnen. In dieser Kooperation war bereits 1962 eine „Untersuchung“ über einen vermeintlichen Tempelerschatz in der Burg von Gisors erschienen, in dem auch Anspielungen auf die „Prieuré de Sion“ eingefügt wurden.¹¹⁶ 1967 veröffentlichte de Sède zu den vermeintlichen Geheimnissen von Rennes-le-Château den Titel „L'Or de Rennes“, der sich erfolgreich verkaufte.¹¹⁷ Ein noch viel größeres Publikum erreichte die Geschichte vom Gral als Allegorie der Nachkommenschaft Jesu und dem geheimen Wissen der „Prieuré de Sion“, als sich der Mitarbeiter der „British Broadcasting Corporation“ Henry Lincoln mit den Co-Autoren Michael Baigent und Richard Leigh († 2007) von de Sèdes Büchern ausgehend ihr zuwandte. Mehrere Fernsehsendungen bündelten die drei Herren 1982 in einen Sachbuchbestseller unter dem Titel „The Holy Blood and the Holy Grail“.¹¹⁸ Dessen andauernden kommerziellern Erfolg trübten auch nicht die bald erfolgten Offenbarungen zunächst Philippe de Chériseys, später auch Pierre Plantards, eine große Schwindelei veranstaltet zu haben.¹¹⁹ Diese Geständnisse verhallten soweit, dass der amerikanische Autor Dan Brown 2003 mit dem „Da Vinci Code“ das gleiche Rätselspiel, angereichert mit weiteren Elementen, als eine der

¹¹⁵ Vom vermeintlichen Schatzfund berichtete der Gastwirt Noël Corbu in einem Interview mit Albert Salomon von der Zeitung „La Depeche du Midi“, in Serie abgedruckt in den Ausgaben vom 12., 13. und 14. Januar 1956; photographische Reproduktionen der Zeitungsausgaben sind einsehbar unter: URL: http://benhammott.com/noel_corbu_news_articles.html (Stand: 07.11.2011).

¹¹⁶ GÉRARD DE SÈDE, *Les templiers sont parmi nous, ou, L'Enigme de Gisors*, Paris 1962.

¹¹⁷ GÉRARD DE SÈDE, *L'Or de Rennes, ou La Vie insolite de Bérenger Saunière, curé de Rennes-le-Château*, Paris 1967. Noch im Folgejahr der Erstpublikation erschien eine Neuauflage unter anderem Titel in einem anderen Verlagshaus: DERS., *Le Trésor Maudit de Rennes-le-Château*, Paris 1968.

¹¹⁸ LINCOLN / BAIGENT / LEIGH, *Der Heilige Gral* (wie Anm. 112).

¹¹⁹ Bereits Ende der 1970er Jahre notierte Philippe de Chérisey seine Beteiligung am Schwindel in der Absicht, die Notizen einer Radio-Sendung zur Verfügung zu stellen. De Chériseys Rolle verdeutlicht Jean-Luc Chaumeil in einem Interview für die „Gazette de Rennes-le-Château“; vgl. NETCHACOVITCH, *Le rescapé* (wie Anm. 114). Pierre Plantard musste im Zuge gerichtlich angeordneter Untersuchungen die Schöpfung um die „Prieuré“ als Schwindel eingestehen; vgl. PAUL SMITH, *Pierre Plantard, Judge Thierry Jean-Pierre and the End of the Priory of Sion in 1993*, URL: <http://priory-of-sion.com/psp/thierryjeanpierre.html> (Stand: 07.11.2011).

einträglichsten Sensationen verkaufen konnte, die jemals auf dem Buchmarkt erzielt wurden.¹²⁰ Für sein Millionenpublikum lässt Dan Brown nicht nur die literarische Fiktion obsiegen, sondern auch die contrafaktische Geschichte: im Vorspann seines Romans gibt er die *facts* vor, bei der „Priuré de Sion“ handle es sich um eine seit dem Mittelalter bestehende Organisation und die „Dossiers secrets“ seien von der „Bibliothèque Nationale“ wieder aufgefundene historische Dokumente.¹²¹

III. Resümee

Zur Bedeutung des Templerordens für geheime Eliten vermögen die vorgestellten Beispiele wichtige gemeinsame Indikatoren aufzuzeigen. Sie erweisen Elite nicht nur als herausgehobene Funktionsgruppe innerhalb einer Gesellschaft, wie es das eingangs zitierte soziologische Modell besonders betont. Sie verdeutlichen kommunikative Handlungspraktiken als zentrale Elemente. Freimaurer, Neutempler und Gralshüter vom Schlage eines Pierre Plantard vereinigt das Bedürfnis zur Zugehörigkeit zu einer Elite, die mangels tatsächlichem politischen und gesellschaftlichen Einfluss (davon lassen sich die Freimaurer bis zu einem gewissen Grad ausnehmen) erst durch mythisierende Symbolik und deren Inszenierung mit Bedeutung aufgeladen werden muss. Elitenbildung stellt sich auf diese Weise als Form der Prestigeerzeugung und Prestigesteigerung dar. Dem Geheimnis kommt in der Kommunikation des Prestiges eine Schlüsselfunktion zu. Es bestimmt die Mechanismen der Inklusion und Exklusion zur Elite. Die angeführten Beispiele bestätigen gängige soziologische und sozialhistorische Ansätze zur Analyse der Funktionen des Geheimnisses in sozialen Systemen. Diese stellen Geheimnisse als Kommunikationsbarrieren heraus, die eine nichtwissende Öffentlichkeit ausgrenzen und im Innern der Gemeinschaft Machtgefüge entlang des Grades an Wissen um die Geheimnisse festigen.¹²² Karl Freiherr von Hund oder

¹²⁰ Die Online-Ausgabe des „Stern“ beziffert in einem Interview mit Dan Brown die weltweiten Verkaufszahlen des Romans seit seinem Erscheinen 2003 bis zum Mai 2006 mit 47 Millionen Exemplaren; vgl. TANJA BEUTHIEN, Der Mann hinter dem Da-Vinci-Code, URL: <http://www.stern.de/kultur/film/dan-brown-der-mann-hinter-dem-da-vinci-code-561316.html> (Stand: 07.11.2011).

¹²¹ DAN BROWN, *The Da Vinci Code*, New York u.a. 2003, S. 1.

¹²² In Weiterentwicklung von Konzepten Georg Simmels und Niklas Luhmanns untersuchen das Geheimnis als Kommunikationsphänomen in sozialen Systemen: BURKHARD SIEVERS, *Geheimnis und Geheimhaltung in sozialen Systemen* (Studien zur Sozialwissenschaft 23), Opladen 1974; JOACHIM WESTERBARKEY, *Das Geheimnis. Zur funktionalen Ambivalenz von Kommunikationsstrukturen*, Opladen 1991. Interdisziplinäre Diskussionen des Begriffs „Geheimnis“ versammeln die instruktiven Sammelbände von Jan und Aleida Assmann: ALEIDA ASSMANN / JAN ASSMANN (Hg.), *Schleier und Schwelle*, 3 Bde., München 1997-1999. Exemplarisch für Studien zur Funktion des Geheimnisses in den Geheimbünden des 18. Jahrhunderts sei genannt: MONIKA NEUGEBAUER-WÖLK, *Esoterische Bünde und bürgerliche Gesellschaft. Entwicklungslinien zur modernen Welt im Geheimbundwesen des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 1995. Ferner sei auf eine mustergültige kompakte Reflexion über Begrifflichkeiten und Funktionen am Beispiel des Illuminatenordens

Joseph Di Mambro kontrollierten und disziplinierten ihre Vereinigungen durch die Inanspruchnahme exklusiven Geheimwissens. Mit der partiellen Weitergabe des Wissens werden die Eingeweihten der „Strikten Observanz“ wie des „Ordre du Temple Solaire“ als elitärer Zirkel von den Nichtwissenden abgesondert. In den Kontexten aller genannten Beispiele erwächst dem Geheimnis aber auch eine maßgebliche Bedeutung weniger als Barriere der Geheimhaltung, sondern in seiner medialen Funktion gegenüber einer engeren oder weiteren Öffentlichkeit. Die prestigefördernde Wirkung der Geheimnisse entfaltet sich erst, wenn anderen die Exklusivität ihres Besitzes mitgeteilt wird. Der „Ordre du Temple“ veranstaltete aus diesem Grund seine öffentlichen Festumzüge, Adolf Lanz richtete sich mit der „Ostara“ an eine breite Leserschaft, Luc Jouret streute seine Betrachtungen über den bevorstehenden Kollaps der menschlichen Gesellschaft in Vorträge zur ganzheitlichen Medizin ein. Steigern lässt sich dieses Prestige durch die Kummulation von Geheimnissen. Das Beispiel der „Priuré de Sion“, in der eine Vielzahl von geheimen Verbindungen zusammenlaufen soll, mag dabei ein Extrem solcher Kummulation darstellen, dem dann durch die öffentlichkeitswirksame Rezeption auch ein Extrem an Aufmerksamkeit entgegen. Roman und Sachbuchbestseller trugen in diesem Fall mit der Vorgabe der Entlarvung zu einem Sog der Kummulation bei. In bescheidenerem Umfang zeigen aber auch die Forschungen Josephs von Hammer-Purgstall, wie das Bemühen um die Aufschlüsselung der vermeintlichen Geheimnisse der Templer respektive Freimaurer die Menschheitsgeschichte zu alternativen Sinnebenen wenden und so eher unbeabsichtigt zur Intensivierung von Diskursen um elitäre Gruppen und zur Anreicherung des Prestiges beitragen kann.

Die Referenzen an den mittelalterlichen Templerorden weisen ihn als besonders geeignetes Mittel der Kommunikation von Prestige aus. Die Verbindung von Rittertum und Ordenscharakter, wie ihn die historische Gemeinschaft aufweist, vereinigt zwei prestigeträchtige Möglichkeiten der Elitebildung. Das Rittertum steht für das aristokratische Element, das zum Beispiel der „Strikten Observanz“ mit ihrem System von Hochgraden zur stärkeren Hierarchisierung und Aristokratisierung innerhalb der Freimaurerei diene. Zugleich verbinden sich mit dem Rittertum Kampf und Aktion, was sich sogar zur Vereinnahmung für die Rassenideologie eines Adolf Lanz pervertieren ließ. Der geistliche Ordenscharakter wiederum hält für geheimbündische Organisationen viele Identifikationsangebote bereit. Ordensgeheimnisse, Ordensgewänder, religiös anmutende Symbole und Rituale ermöglichen

hingewiesen: MARIAN FÜSSEL, Geheimnis und Diskursivierung. Zur Dialektik von Öffentlichkeit und Geheimhaltung im Illuminatenorden, in: Öffentlichkeit und Offenbarung. Eine interdisziplinäre Mediendiskussion, hg. von KORNELIA HAHN, Konstanz 2002, S. 23-48.

erst würdige Inszenierungen eines elitären Habitus¹²³, der der Vergewisserung der Gruppenzugehörigkeit wie beim „Ordo Novi Templi“ oder dem „Ordre du Temple Solaire“ dient, aber auch den elitären Charakter nach Außen unterstreicht, wie sich das an den Jahrtagsfeiern des „Ordre du Temple“ beobachten lässt. Johann August Starck, Raymond Fabré-Palapat aber auch Adolf Lanz sahen im Ordenselement der Templer außerdem das vermeintlich historische Vorbild für das Zusammenlegen von politisch-weltlicher und religiös-geistlicher Autorität in einer Elite, die im Verborgenen die Weltherrschaft in Angriff nehmen oder zumindest devianten Anschauungen über die christlichen Religion – in der Regel als ursprüngliche Form des Christentums ausgegeben – zum Durchbruch verhelfen sollte. Für die verschiedenartigen Aufladungen mit religiösen Geheimnissen bildet der mittelalterliche Ritterorden einen besonders geeigneten Referenzrahmen. Die spektakulären Häresieanklagen im Templerprozess des 14. Jahrhunderts, allen voran die angebliche Anbetung des Baphomet-Götzen, geben den Imaginationen um geheimes Offenbarungswissen und mystische Kultpraktiken ausreichend Raum. Nach den vorgestellten Spekulationen mussten die Templer bereits aufgrund ihrer Präsenz an den heiligsten Stätten der christlichen Überlieferung und zugleich in Nähe zu den Schauplätzen antiker Mysterien und geheimnisumwitterten orientalischen Glaubensgemeinschaften quasi zwangsläufig an Geheimnisse von großer Tragweite gelangen. Dabei lassen die historischen Quellen wie die Prozessakten genügend Fragen offen, die nicht nur die Historiker bis heute vor Interpretationsschwierigkeiten stellen, sondern auch Einfallstore für alternative Deutungen öffnen, die variabel für die Traditionsbildung einer angestrebten Elite genutzt werden können.

Die Variabilität der Vereinnahmungsmöglichkeiten zeugt von den unterschiedlichen Befindlichkeiten und spezifischen Kontexten der Templerreferenzen. Bei allen funktionellen Gemeinsamkeiten in den genannten Beispielen bilden die Diskurse etwa um Bibelexegese und Historisierung des Christentums zur Zeit der Aufklärung, um sozialdarwinistische Konzepte im frühen 20. Jahrhundert oder um den New-Age-Glauben und Weltraumreisen im späten 20. Jahrhundert große Differenzen. Ein Kern von contrafaktischen Zuschreibungen, der sich in der Rezeption verstetigt, zeichnet sich trotz der Unterschiede in der konkreten Ausgestaltung der vermeintlichen geistigen oder biologischen Hinterlassenschaft der Templer dennoch ab. Dazu zählt zuvorderst die Unterstellung einer von der christlichen Mehrheitsreligion abweichende Überzeugung, die auf älteren und damit wahrhaftigeren Traditionen beruhen soll. Nach der „Strikten Observanz“ handelt es sich um ein mythisches Urwissen, das die

¹²³ Habitus wird hier in seiner etymologischen Grundbedeutung verstanden und nicht im Sinne Pierre Bordieus als eingefleischte, früherworbene Dispositionen, die meist unbewusst Handlungen und Verhaltensweisen bestimmen.

Essener aus Salomons Zeiten weitergereicht haben sollen. Für den „Ordre du Temple“ besteht im alternativen „Evangelicon Joanni“ und der daraus abgeleiteten Kirche das Vermächtnis der Mönchskrieger. Joseph von Hammer-Purgstall identifiziert einen antiken Phallus-Kult als Quell der templerischen Devianz, Adolf Lanz im Wissen um die göttlichen Kräfte der *Asinge*. Nach dem „Ordre du Temple Solaire“ erreichten die Templer durch ihren Aufstieg zur reinen geistigen Existenz Vollkommenheit, im Konstrukt der „Prieuré de Sion“ gewinnt die geheime Merowingerdynastie durch die Herleitung aus der Nachkommenschaft Jesu religiöse Bedeutung. Im Gral und in Baphomet-Bildnissen, die nach aktuellen Bedürfnissen mit Sinn belegt werden, erfahren diese Deutungen eine symbolische Verdichtung. Die Häresievorwürfe im mittelalterlichen Templerprozess scheinen ausreichender Beleg für Glaubensgeheimnisse der Ordensritter, die vermeintliche Gier Philipps IV. nach ihrem Reichtum wiederum Ausweis von materiellen Schätzen, die es wiederzugewinnen gilt. Dieser zweite Kernaspekt des „Templerhortes“ tritt nicht mit der gleichen Bedeutsamkeit hervor wie das angebliche Glaubensgeheimnis. Dennoch versucht die „Strikte Observanz“ durch Alchemie den Quell des templerischen Reichtums zu erschließen, der „Ordre du Tempel“ und der „Ordo Novi Templi“ durch Kolonisation und die Geheimnisse der „Prieuré de Sion“ suggerieren, mit der Erblinie Jesu ließen sich auch Gold und Juwelen finden. Von fundierender Bedeutung für alle „Erben“ des Ritterordens ist hingegen die Vorstellung von seiner Weiterexistenz im Verborgenen. „Strikte Observanz“ und „Ordre du Tempel“ sehen sich in ungebrochener Kontinuität, Joseph von Hammer-Purgstall glaubt in den Freimaurerlogen die Sprösslinge der Templerhäresie zu erkennen, Adolf Lanz erwartet die Wiederherstellung der panpsychischen Kräfte, der „Ordre du Temple Solaire“ wähnt sich im geistigen Kontakt mit den aufgestiegenen Meistern des Mittelalters und die „Prieuré de Sion“ betrachtet sich ohnehin als der wahre Orden hinter den Templern. Nach diesen Vorstellungen erklärt sich der Fortbestand der Gemeinschaft von Ritterbrüdern durch ihre bleibende Mission: der Kampf für einen neuen Ordensstaat, ein neues Königtum, das „wahre“ Christentum, die Erleuchtung der Auserwählten. Der Kreuzzug der Templer hat demnach kein Ende gefunden, sondern wird im Untergrund weitergeführt, im allegorischen Sinn für die „Wahrheit“ oder auch im handfest kriegerischen Sinn zur Wiedereroberung verlorenen Besitzes und zur Abwehr von Bedrohungen.¹²⁴

¹²⁴ Dass auch Jahrzehnte nach den Rassenkampf-Phantasien des Adolf Lanz die Templer als Vorbild für Gewalt gegen andere Kulturen u.v.a. gegen den Islam bemüht werden können, verdeutlicht auf erschütternde Weise Anders Behring Breivik in seinem Manifest „2083 – A European Declaration of Independence“, in dem er seinen Massenmord vom 22. Juli 2011 in Oslo und auf Utoya begründet. Zum Manifest vgl. Tobias Kniebe, Tempelritter-Symbolik in Breiviks Manifest – Wahnvorstellungen von einem neuen Rittertum, URL: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/tempelritter-symbolik-in-breiviks-manifest-wahnvorstellungen-von-einem->

Im Verlangen nach Elitezugehörigkeit beförderten die in diesem Beitrag vorgestellten Templerrezipienten vermeintliche Geheimnisse des Ritterordens, deren Kernaspekte mittlerweile eine eigene Historizität entwickelt und sich in den heutigen populären Geschichtsbildern untrennbar mit den Mönchskriegern verwoben haben. Ihr Erfolg zeugt von einem kollektiven Bedürfnis jenseits elitärer Zirkelbildungen nach verborgenen Sinnzusammenhängen, gegen die die Deutungsangebote der seriösen Geschichtswissenschaft häufig ins Naktreffen geraten. Die Templer als geheime Elite, die abseits der öffentlichen Wahrnehmung die Geschehnisse der Menschen beeinflusst, nimmt in diesen Vorstellungswelten reale Gestalt an.